



DAS LINDENBLATT

Ostern 2020

Lyrik in der Quarantäne

Im Dunklen ist der Schatten mein,
Im Hellen ist die Sonne dein.
Wenn alle ihre Wege geh'n
Und dann auf einmal grundlos steh'n
So haben sie mal nachgedacht,
Was sie mit unsrer Welt gemacht.

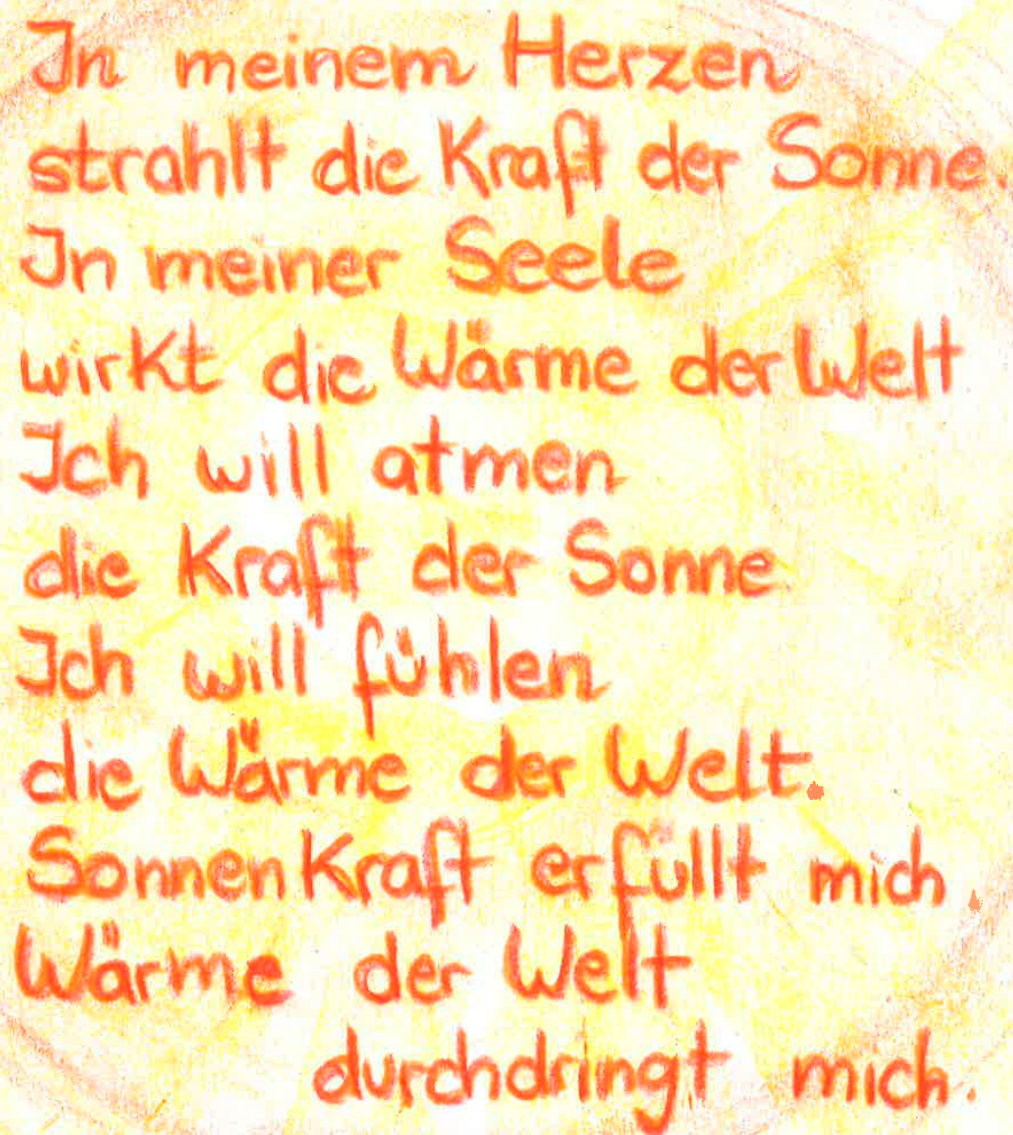
Schüler*in (anonym)

WALDORF
100

LEARN
TO CHANGE
THE WORLD



Zeitschrift für Eltern, Lehrer*innen, Schüler*innen
und Freunde der Rudolf Steiner Landschule Schönau



In meinem Herzen
strahlt die Kraft der Sonne.
In meiner Seele
wirkt die Wärme der Welt.
Ich will atmen
die Kraft der Sonne.
Ich will fühlen
die Wärme der Welt.
Sonnenkraft erfüllt mich,
Wärme der Welt
durchdringt mich.

Meditation in Zeiten von Corona

Aus dem Schulverein

Angelika Lütkenhorst für den Vorstand

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt...

Wenn Sie diese Schulzeitung in Händen halten, haben wir alle bereits mehr als acht Wochen völlig ungewöhnliche Lebenslagen kennen gelernt. Und nun soll es langsam wieder bergauf gehen. Ab dem 4. Mai haben wir unsere Abschlussklasse wieder bei uns, und ab Mitte Mai öffnen sich die Tore wieder etwas weiter.

Natürlich waren wir miteinander in Kontakt, aber eine Beziehungspädagogik braucht mehr als das, was wir jetzt hatten. Umso mehr freuen wir uns auf ein Wiedersehen!!

Sie haben ja aus den Freitagmails stets die neuesten Entwicklungen erfahren, und die Möglichkeiten eines finanziellen Ausgleiches sind ja glücklicherweise gegeben. Deshalb machen wir uns um den Fortbestand der Schule keine Sorgen, auch wenn sich so bald keine Höhenflüge ergeben werden.

Die bei uns üblicherweise im April oder Mai stattfindende außerordentliche Generalversammlung zum Budget ist lt. Vereinsstatuten nicht verpflichtend, daher wird sie in diesem besonderen Jahr entfallen. Sobald das Budget erstellt ist, werden wir es der Schulgemeinschaft per E-Mail zukommen lassen, und der Vorstand steht dann für Fragen zur Verfügung. Die Beschlussfassung erfolgt erst bei der ordentlichen Generalversammlung im Herbst.

Herzlichen Dank für die Verstärkung unserer Gutscheinge-meinschaft! Jetzt sind es schon 45 Schul- und Kindergartenfamilien sowie MitarbeiterInnen - jeden Monat kommen neue hinzu. Heuer könnte es einen Benefit in Höhe von 4000 Euro geben! Machen Sie schon mit?

Angelika Lütkenhorst
für den Vorstand

Inhaltsverzeichnis



DAS Ostern 2020 LINDENBLATT

Gedanken	4
Kommunikation in Zeiten von Corona.....	5
Aus dem „(Heim-)Unterricht“	
1. Klasse: Gedanken zur „Corona-Zeit“	6
1. Klasse: Tagebilderbuch	7
2. Klasse: Schüler berichten	8
3. Klasse: Eine eigene Klasse... und dann kam das Virus	9
3. Klasse: „Corona - Unterricht“	10
4. Klasse: Langlaufwoche	11
5. Klasse: Langlaufwoche in St. Jakob im Walde	12
6. Klasse: Home-Schooling mit Kuscheltieren / Ich bau' mir mein eigenes kleines Gewächshaus	14
7. Klasse: Bericht aus der 7. Klasse.....	15
8. Klasse: Haus der Temperamente	18
8. Klasse: Arbeiten der 8. Klasse.....	19
9. Klasse: Ein Unterrichtstag von zu Hause aus / Biologieepoche	20
9. Klasse: Ausflug zu Dialog im Dunkeln / Gesammelte Arbeiten	21
12. Klasse: Herr Biedermann und die Brandstifter	23
Allgemeine Berichte	
Aus dem Kindergarten: Gespräche mit Florentine	24
Ätherleibspflege in der Waldorfpädagogik	25
Schule ohne Kinder - Gedanken zu einer außergewöhnlichen Zeit	26
Waldorf goes Videotelefonie	28
Manuelas Kolumne	30
Unser Haustechniker Leo	30
Rätselseite	32
Termine und Ankündigungen.....	32

Gedanken

von Hermann Steier

„Am Anfang war's ja ganz nett, nicht in die Schule gehen zu müssen. Aber langsam wird das Alleinesein zack“, sagt eine quirlige Schülerin nach sechs Wochen Fernunterricht. Der Sommer hat früh begonnen, mitten im Frühling. Nach einer kalten Nacht bringt die Sonne täglich viel Licht ohne noch zu sengen. Sie offenbart eine sprießende Welt, nach Regen dürstend und doch hemmungslos wachsend und grünend. Unwirklich ist dieses Studio-Wetter in einer merkwürdig leeren Welt, in der viele zuhause sitzen und mehr auf Bildschirme schauen als ins Sonnenlicht. So hoffnungsvoll wie die Pflanzen dem Sommer, leben auch sie den verheißenen Lockerungen der Ausgangsbeschränkungen entgegen. In den vergangenen Wochen hat sich manches offenbart, das alle wussten, das aber keiner sehen wollte: Wie wir einander, wie wir die Welt, wie uns selbst strapazieren mit Verzichtbarem. Wie viele heilige Kühe noch vor kurzem unantastbar schienen und wie schnell sie nun von ihren Altären verschwunden sind. Von der Pest-Angst vertrieben, die stolze Fürsten sich jammernd unter Tischen verkriechen lässt. Ein Eingriff, ein höheres Schaffen wird sichtbar.

Mich verwundert schon länger, ob uns unsere Enkel fragen werden: „Habt ihr wirklich nichts gewusst von den Kindern, die für eure billigen Kleider sterben mussten, von den Bauern, die verhungern für das Futter für euer billiges Fleisch, für den Rapsdiesel in euren Traktoren.“ Und wir würden antworten: „Man hat schon Einzelnes gewusst, aber was hätten Einzelne schon ausrichten können, mit Öko-Kleidern, Bio-Essen und

Sonnen-Energie?“ Und die Frage erinnert mich stets an die, die ich meinen Großeltern stellte: „Habt ihr nichts gewusst ...“ Ja, aber was hätten sie ausrichten können, gegen ein Terror-Regime?

Doch nun weitet sich unser Blick, wo die Corona die ganze Erde umspannt, wie die Sonne bei einer Finsternis. Seltsamerweise wird die ersehnte Zeit „danach“ gerne mit dem Wiederaufbau ab 1945 verglichen, obwohl die Dimensionen nicht zu stimmen scheinen. Aber vielleicht bricht doch eine neue Zeit an. Vielleicht zeigt sich, „was noch alles möglich ist“, vielleicht auch eine Wende zum Guten. Vielleicht wird Einigen der Wert des Zusammenseins bewusster und der Unwert manchen Tands. Vielleicht müssen ja auch nicht alle heiligen Kühe zurück auf ihre Altäre. Vielleicht reichen wir uns eines Tages sogar wieder die Hände!

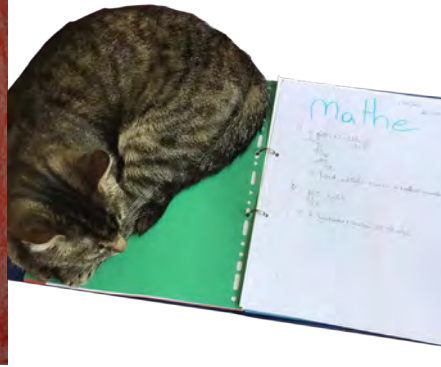
Hermann Steier

*Im Lichte, das aus Geistestiefen
Im Raume fruchtbar webend
Der Götter Schaffen offenbart:
In ihm erscheint der Seele Wesen
Geweitet zu dem Weltensein
Und auferstanden
Aus enger Selbstheit Innenmacht.*

Rudolf Steiner, Seelenkalender 5

Kommunikation in Zeiten von Corona

Maria Thaler



Wie kommunizieren die verschiedenen Pädagogen mit ihren Schülern und untereinander während der Coronazeit? Hier ein Versuch, ein Bild zu geben:

Wöchentliche regelmäßige Videokonferenzen über AnyMeeting, viele Telefonate und Mails waren bisher die Hauptkommunikationsmittel im Kollegium.

Die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern gestaltet sich eher individuell, „wobei die Schüler der **Oberstufe** ihre Aufgaben über Dropbox erhalten und mit den LehrerInnen über Skype, Whatsapp und E-Mail in Verbindung stehen. Versuche mit anderen Video-Lösungen sowie Moodle und Teams waren bisher nicht erfolgreich. Nach Ostern wollen wir versuchen, die Arbeitszeiten der SchülerInnen wieder näher an die regulären Stundenplanzeiten zu holen, indem verstärkt zu diesen Zeiten von der jeweiligen LehrerIn Kontakt aufgenommen wird.“ (Originaltext Hermann Steier für die Oberstufe)

In der **Mittelstufe** findet der Austausch teils digital, teils telefonisch oder per Post statt. (Näheres in weiteren Artikeln hier in der Schulzeitung)

Die **Unterstufe** kommuniziert mit den Eltern auf sehr unterschiedliche Weise:

Die **erste Klasse** bekommt in täglichen Fortsetzungen eine selbstgezeichnete Pflanzengeschichte mit kurzen Texten zugeschickt. Die Kontaktaufnahme mit den Eltern läuft hauptsächlich über E-Mail mit den Eltern, wobei Rückmeldungen wenig regelmäßig kommen und altersgemäß diese Zeit ja auch eher losgelöst von elektronischen Geräten stattfinden und der Raum in der Familie im Vordergrund stehen sollte.

Die **zweite Klasse** wird mit viel persönlichem Kontakt über Telefon, per E-Mail und Briefverkehr betreut. Außerdem bekommen die Kinder täglich kurze Videoclips zugesendet, wo sie ihre Klassenlehrerin sehen und hören können. Sie spricht den Morgenspruch, die Zeugnisprüche, erlernt Gedichte passend zur Bienenepoche mit den Kindern und erzählt die Geschichte „Die kleine Biene Sonnenstrahl“. Die Kinder bekommen täglich dazu kleine Mal- und Schreibaufträge für die Gestaltung in ihrem Epochenheft. Am Ende der Woche bekommen die Kinder in einer Tonaufnahme Rückmeldungen zu ihren Arbeiten. Durch die wertschät-

zende Zusammenarbeit mit den Eltern funktioniert dies sehr gut. (Originaltext Claudia Ettl)

In der **dritten Klasse** hat die Kollegin einen guten Weg über tägliche kurze Videoclips gefunden, die **vierte Klasse** erhält regelmäßige Aufgaben über E-mail mit Audiobotschaften des Kollegen und in der **fünften Klasse** gibt es Wochenpläne über E-mail mit regelmäßig rückgemeldeten Aufgaben.

Auch die **Fachlehrer** geben in der Unterstufe entsprechende Anregungen, so etwa übermittelte Frau Weber den Kindern Fandenspiele und unterstützt beim Weitermachen der Handarbeiten.

Die Fremdsprachenlehrer geben in Englisch und Russisch Aufgaben angepasst an die Altersstufe. Russisch: In der 1. und 2. Klasse kommen jede zweite Woche „Russische Grüße“ (Ausmalblätter, Märchen zum Vorlesen, kleine Aufgaben), in der 3. Klasse Leseaufgaben mit Audiodatei, dazu Geschichten zum Vorlesen und kleine Aufgaben zum Malen. Die 4. Klasse hatte große Schreibschriftalben zum Fertigschreiben, danach Lese- und Schreibaufgaben zum Thema „Weltall“ mit Audiodatei. Die 5. Klasse erhielt vielfältige Übblätter zum Lebendighalten und zur Vertiefung der Sprache, auch mittels Audioaufnahmen.

Auch in Eurythmie wird, soweit pädagogisch noch vertretbar, ein Weg über Tonaufnahmen bereits vertrauter Musikstücke und anhand gezeichneter Formen versucht.

Viele LehrerInnen bemühen sich um sehr persönlichen Kontakt, wie etwa durch Telefonate. Manche Kinder schreiben gerne Briefe an ihre LehrerIn und untereinander.

Ebenso werden die **Hortkinder** auf sehr individuelle Weise von Ada Rogalla über persönlichen Briefwechsel angesprochen, was sehr gerne angenommen wird.

Es ist wie beim Dornröschenschlaf: die 8. Klasse stand knapp vor ihrer Aufführung „Das Haus der Temperamente“ – die kompliziert und kunstvoll gebaute Bühne steht da, als ob das Stück morgen gespielt würde – so wäre es auch gewesen.

Wenn die Zeitung gedruckt ist, sollten wir wieder langsam aus dem Dornröschenschlaf erwachen können. Wir haben lange darauf gewartet. Es wird ein Wiedersehen mit vielleicht etwas mehr äußerer Distanz sein, aber dafür umso herzlicher.

Maria Thaler

Die Phase des Überbrückungsunterrichts stellte und stellt nicht nur die Familien auf die Probe, sondern auch die LehrerInnen. Die Gestaltung der „entschleunigten freien“ Zeit und die Schaffung eines sinnvoll strukturierter Tagesablaufs war und ist eine besondere Herausforderung. Besonders das Vereinbaren des beruflichen Alltags im „Homeoffice“ und des nebenbei stattfindenden „Homeschooling“ erzeugte und erzeugt manchmal mehr Stress als der „normale Alltag“.

In dieser angespannten Zeit versuchten die LehrerInnen vielfältiges, abwechslungsreiches und interessantes Material für die an das Zuhause gebundenen SchülerInnen zu kreieren.

Schöne und berührende Fotos der ErstklässlerInnen, die bei den verschiedensten Aktivitäten aufgenommen wurden, vermittelten viel Harmonie und Geborgenheit innerhalb der Familien. Gerade für die jungen Kinder bietet der Zusammenhalt innerhalb der Familie Stabilität und Sicherheit in einer „aus den Fugen geratenen Welt“. Diese liebevolle Zuwendung der Eltern wird den Kindern immer als wertvolle Kraftquelle auch nach Beendigung der Krisenzeit stets in Erinnerung bleiben.

Viele nette Briefe, Zeichnungen und erledigte „Schulaufgaben“ erreichten mich vorwiegend elektronisch, aber auch postalisch, worüber ich mich sehr freute. Auf diese Weise blieb der wichtige zwischenmenschliche Kontakt zu den einzelnen Kindern mit Unterstützung der Eltern erhalten.

Was allerdings trotzdem fehlt ist der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch, vom Du zum Ich, der durch virtuelle Medien nicht ersetzt werden kann. In der prägenden Zeit der Gemeinschaftsbildung fehlen den Kindern vor allem die FreundInnen, MitschülerInnen und LehrerInnen.

Erst die schrittweise Rückkehr zur „Normalität“ wird zeigen, wie sich die Klassengemeinschaft nach dieser Krisenzeit neu finden kann. Vieles muss neu gedacht und gestaltet werden, denn gewohnte Rituale, wie das gegenseitige Fassen der Hände nach dem Jausenspruch oder das Begrüßen und Verabschieden der Kinder per Handschlag, können in dieser Form nicht mehr durchgeführt werden.

Abschließend wünsche ich allen viel Kraft für die Zeit danach, die genauso herausfordernd sein wird wie jene, die wir gerade täglich durchleben!

Was unsere Erstklässler erzählen:

Keine Schule? Wie lange? Keine Freunde treffen? Da muss ich ja gar nicht so früh aufstehen. Dann kann ich mit Mama und Papa den ganzen Tag spielen ... Meine Schwester Maya hat mit mir Morgenspruch geübt und Russisch. Mit Ilva hab ich gerechnet und Buchstaben geschrieben. Und geturnt haben wir, Vorwärtssalto am Trampolin, Mama hat es auch probiert. Eigentlich wollte ich Trompete lernen, da wir keine haben, hat mir Mama ein Lied am Klavier beigebracht. Das Coolste war aber mit Papa eine richtige kleine Kanone zu bauen. - *Juha*



Als die Welt noch in Ordnung schien!
Die 1. Klasse in Faschingslaune.

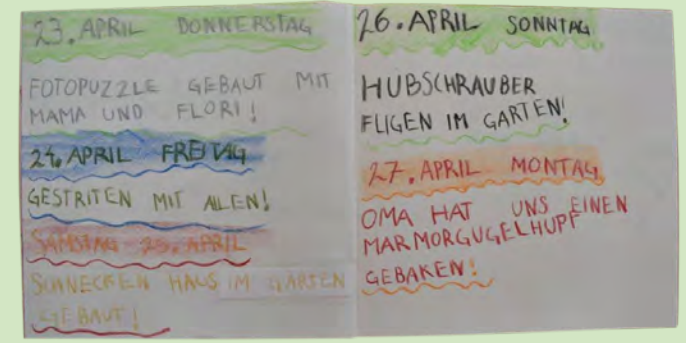
Ich hab ein Lego buggy gemacht! Ich zeichne viel und ich fahre gerne Mountainbike. Ich kann sehr schön die Wildernis erleben. Ich vermisse meine Opa und Oma. Heute hab ich ein Messer aus Holz geschnitzt! - *Hunter*.

Mir fehlt die Bewegung mit meinen Freunden in der Schule. Zuhause spiele ich jetzt viel im Garten und ich spiele in meinem neuen Baumhaus. Hier habe ich es auch toll, ich kann viel mit Bella (meinem Hund) kuscheln. - *Luna*

Ich habe einen Stausee im Garten gebaut! Ich habe eine Falle mit einem Käfig im Garten gebaut, den ich am Baum hochgezogen und mit Spanngurten gesichert habe! Leider ist dann ein Unglück passiert! Der Spanngurt ist zurückgeschnalzt und hat mich sehr verletzt und ich habe meine 1. Platzwunde! - *Mateo*

Ich habe ein Lego Polizeischiff bekommen, und ich spiele viel mit Florentine. Mit dem Papi spiele ich viel Fußball, und ich spiele auch viel Lego. Eine Klavierstunde habe ich auch gehabt, mit Peter über online. Wir sind fast jeden Tag den ganzen Tag draußen, weil das Wetter so schön ist. Im Garten haben wir ein Lager gebaut, so ähnlich wie im Hortwald. Florentine und ich üben oft mit Mama Ballfangen. Mama arbeitet viel im Haus und im Garten und wir spielen auch viel alleine. Eine Slackline haben wir jetzt auch im Garten zwischen den zwei Föhren, und wir rennen viel, und Papi hat gepflastert. Er kommt jetzt nämlich immer schon um halb 5 nach Hause. Das ist cool. - *Vinzenz*

Es ist nicht besonders schön, dass wir uns nicht mit unseren Freunden treffen können. Sonst ist es schön mit den Katzen zuhause. Die Sachen, die uns Frau Heissenberger aufgibt, machen mir Spaß! Mir fehlt es, im Hort ein Haus bauen und im Sitzsack sitzen zu können. Ich baue mit meiner Schwester ganz viel Playmobil auf. - *Matilda*



EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth - Mag.Mathias Ebner
Mag.Sonja Janhsen



Wir unterstützen / begleiten / beraten

Bio – Gentechnikfrei – Vegan

Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

Gewinn durch Qualität

Schüler berichten

gesammelt von Claudia Ettl

2. Klasse

Ich habe mein Tagebuch durchgeschaut und da wurde ich sehr traurig, weil ich zurück in die Schule gehen möchte und meine Freunde und die Frau Ettl wiedersehen möchte. Da hab ich mir gedacht „Wo sind die alle? Was machen die?“ Dann habe ich mir gedacht „Ihnen geht es sicherlich gut“ und „vermissen Sie mich auch?“ Ich habe Briefe an Hanna und Emilia geschrieben. Ich habe eine Entenmutter gesehen mit ein paar Küken, ich glaube sieben. Die Mutter war sehr stolz und ist mitten auf der Straße gegangen. Ich finde es toll zuhause und ich finde es toll, dass wir so viel backen. - *Roosmarijn*



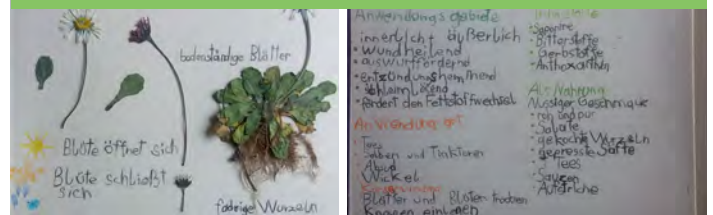
Emilia mit „Sunny“, dem neuen Welpen

Mir geht es in der jetzigen Zeit voll gut. Es ist super zu Hause, weil ich da immer spielen kann. Ich treffe mich oft draussen mit meiner besten Freundin und spiele von früh bis spät mit ihr. Wir sind Freundinnen seit wir uns das erste Mal im Kindergarten gesehen haben, und da waren wir beide zweieinhalb Jahre alt. Ich liebe es auch, dass alle zu Hause sind. Wir sind immer zu siebt, weil die Freundin von meinem Bruder auch bei uns ist, und ich liebe sie heiß und singe mit ihr ganz viel, weil sie so gut Klavier spielen kann. Das Lieblingslied von mir ist gerade „Memory“ von Cats. Das ist so ein Ohrwurm. Und dann ist da noch der neue Welpe mit dem ich ganz viel spiele. Ich vermissee die Schule nicht, wahrscheinlich weil so viele schöne Dinge zu Hause passieren. - *Emilia*

Ich fühl mich bei den Übungen nicht so gut wie in der Schule. Es macht nicht soviel Spaß. Ich finde es schade, dass ich meine Freunde im Moment nicht sehe. Toll finde ich, dass ich während den Übungen einfach Pause machen kann wann ich will. Ansonsten ist für mich eigentlich alles wie immer. - *Hanna*



Fabios Herbariumsprojekt



Schön ist an dieser Zeit, dass ich viel Zeit mit Mama und Papa habe. Ich war ganz viel draußen, habe ein Herbarium begonnen, und viel die Natur und die Vögel beobachtet. Wir haben in meinem Lager einen Flechtzaun mit Stöcken und eine Aussichtsplattform ganz hoch oben im Baum begonnen zu bauen und ein großes Gehege für meine Kaninchen im Garten. Blöd ist, dass ich keinen Besuch bekommen kann, und kein Kind zum Spielen habe. Besonders vermissee ich Timo. - *Fabio*



Timo im Garten

Mir geht es gut zu Hause. Am Montag habe ich ein kleines Zwergkaninchen bekommen und seit dem kuschle ich fast die ganze Zeit mit Timi. Wir haben selbst einen großen Stall gebaut. Unser Kater war am Anfang nicht sehr erfreut über den neuen Mitbewohner. Jetzt ist es ihm egal und wir kuscheln auch mit ihm wieder ganz viel. Ich habe auch mit dem Fabio geskyped und wir haben uns gegenseitig Briefe geschrieben. Mit dem Fahrrad haben wir die Briefe zum Briefkasten gebracht und wir sind Frau Ettl zu Ostern mit dem Rad besuchen gefahren. Ich habe ihr ein Ei und eine selbstgewebte Borte geschenkt. Sie war in ihrer Lieblingsfarbe, grün. - *Timo*

Eine eigene Klasse... und dann kam das Virus

Caroline Blasel

Eine eigene Klasse zu unterrichten, war für mich ein Traum. Natürlich habe ich zugesagt, als ich das Angebot bekam, die dritte Klasse in Schönau ab Dezember zu übernehmen. Ich habe mich so sehr gefreut, vor allem auch auf das Frühjahr, denn bekanntermaßen ist ja gerade das dritte Schuljahr voller praktischer Tätigkeiten und Ausflüge...

Nun, das Schicksal wollte es ein wenig anders. Zu meinen SchülerInnen hatte ich gleich einen guten Draht und wir stürzten uns voller Elan in die weniger praktischen Epochen und auch in die Proben für das Handwerkerstück. Gemeinsam träumten wir von den Ausflügen zu den Handwerkern, ins Museumsdorf, in eine Baumschule und vom großen Auftritt, dem ersten Auftritt der Klasse im Festsaal.

Und dann kam das Virus.

Alle Pläne liegen auf Eis, sind auf unbestimmte Zeit verschoben, wollen weiter geträumt werden.

Das ist schon für mich nicht einfach, wie viel schwerer muss das für die Kinder sein?

Wie schnell man doch sein Herz an diese wunderbaren Kinder hängt... Ich kenne sie noch gar nicht lange, und dennoch vermisse ich sie auf eine tiefe Art und Weise. Den Unterricht gestalte ich mit der Krücke Video. Ich setze mich also vor den PC und erzähle „mir selbst“ etwas vom Hausbau und den Handwerkern. Das ist mehr als merkwürdig und gewöhnungsbedürftig. Natürlich ist das kein Ersatz für das sinnliche Erleben und Erfassen der Unterrichtsinhalte, für das Durchdringen der Materie mit Leib und Seele. Dennoch bringt es mich den SchülerInnen zumindest auf gewisse Weise näher. Außerdem hoffe ich, mit Optik und Audio zumindest ein klein wenig Normalität und Gewohntes in ihren Alltag zu bringen. Die Kommunikation erfolgt über die Eltern, die einen großartigen Job machen. Nicht nur leiten sie alles weiter, sie sorgen dafür, dass die Aufgaben erledigt werden, Projekte wie der Hausbau und die Buchvorstellung in Angriff genommen und zum Abschluss gebracht werden und die Motivation nicht ins Bodenlose sinkt. Wir stärken uns gegenseitig den Rücken, wenn wir merken, dass es einen Durchhänger gibt, verlieren nicht den Humor und nehmen die Dinge, auch den Unterricht, nicht zu ernst. Wir singen und spielen Flöte, erzählen bzw. lauschen Märchen, malen und bauen. Wir sind ein gutes Team!

Und nun ist da der Silberstreif am Horizont, das Datum, an dem die Schule weitergehen darf. Es wird anders sein, selbstverständlich, aber ich möchte das in keinem Fall neue Normalität nennen. Denn für mich ist es alles andere als normal, den Kindern nicht die Hand geben zu dürfen, ihnen nicht anerkennend auf die Schulter klopfen zu dürfen, sie am engen Spiel hindern zu müssen, oder daran, ihre Jause miteinander zu teilen. Wir werden als Schule und als Klasse Lösungen finden und kreativ werden, das steht schon einmal fest. Und die Realisierung unserer Träume ist nur verschoben, nicht aufgehoben.

3. Klasse



Gesundheit erhalten statt Krankheit verwalten

Gönnen Sie sich qualitativ hochwertige Natur-Produkte auf Basis ätherischer Öle von Young Living. Sie sind es wert sich mit guten Produkten zu verwöhnen!

Öle für Aromatherapie, für Einreibungen, zum Einnehmen, Pflege-Produkte, Kosmetika, Putzmittel, Diffuser, Nahrungsergänzungsmittel, Vitamine, Mineralstoffe, Energielieferanten,

Die Alternative:

Produkte mit synthetischen und fragwürdigen Inhalten, welche möglicherweise auf Dauer Ihre Gesundheit gefährden!

Werden Sie Teil unseres Teams. Wir tauschen unsere Erfahrungen und Erfolge aus, wie diese Produkte unser Wohlfühlen steigern, und dadurch die Gesundheit fördern. Kontaktieren Sie uns!

Andrea (Anwendungen)
Horst (organisatorisches)
Email: ah.enenkel@gmx.at
www.horst-enenkel.at/Y.htm

0699 18 22 33 82
0660 256 74 03

Uns hat diese Zeit, vermutlich wie viele andere auch, wie ein Blitz getroffen. Als ich vor einiger Zeit mit einer Freundin telefonierte, die ihr Kind zu Hause unterrichten wollte, sagte ich ihr, dass ich das nicht könnte. Wie sollte ich denn da tun, fragte ich mich selbst und auch sie.

Wer hätte geahnt, ich jedenfalls nicht, dass sich dies bei uns, auf Grund der jetzigen Situation, doch auch ergeben würde. Dass ich mit meinem Kind nun von zu Hause lernen würde und, dass ich von zu Hause arbeiten werde.

Wie also mal an die Sache rangehen, dachte ich mir? Immerhin sind ja keine Ferien, es ist Schulzeit, was für mich bedeutet, irgendwie den Alltag und die Struktur aufrechtzuerhalten.

Struktur, ein gutes und wichtiges Wort für mich. Struktur hilft mir durch den Tag. Und auch an den Aufgaben dranzubleiben. An meinen eigenen Aufgaben und denen für meinen Sohn. Ben



ist in der 3. Klasse und die Hausbauepoche hätte begonnen. Wie sehr dieses Thema doch jetzt brisant ist. Wir sollen zu Hause bleiben, um andere zu schützen.

Und so dachte ich mir, wenn sich schon mal jemand eine gute Struktur überlegt hat, in Form eines Stundenplans, dann machen wir doch so weiter. Unser Tag beginnt also unwesentlich später. Da der Weg zur Schule wegfällt, stehen wir eine halbe Stunde später auf. Dann nimmt der Tag seinen Lauf, wie sonst auch, mit anziehen, frühstücken und dann, nach einem Spaziergang mit dem Hund, beginnt der „Schultag“.

Gleich am ersten Tag, am Montag also, sah ich auf den Stundenplan und siehe da: neben dem Epochenunterricht gab es Sport, Handarbeiten und Englisch. Ein guter Plan...

Als ich meinen Sohn fragte, was sie denn in Sport so machen, erzählte er mir vom „Spinnen fangen“. Dabei ist man auf Füße und Hände gestützt, wie eine Art „Tisch“, und fängt sich.

„Au weihä“, dachte ich mir, der erste Schultag fängt ja gut an und schon lief ich auf allen Vieren durch das Wohnzimmer, wie eine Spinne eben... (die sich ja bekanntlich leichter tut, weil sie ja noch mehr Beine hat.)

Englisch war kein Problem, das tägliche Leben bietet Vieles, schon alleine beim Essen können wir ganz viel Englisch lernen, wenn wir alles was am Tisch steht und liegt benennen. Und es gibt viele Spiele auf Englisch, die wir gemeinsam machen. Der Epochenunterricht war bisher auch kein Problem. Römische Zahlen, Rechnen, die Uhrzeit, das alles macht gemeinsam auch Spaß. Die Hausbauepoche wird da bestimmt eine andere Herausforderung, doch das ist eine andere Geschichte.

Tja, und dann kam Handarbeiten. Sehr kontraproduktiv für meinen Sohn, mit mir zu stricken.

Also haben wir anfangs aus Wolle Zöpfe geflochten, und Frau

Weber hat uns Fadenspiele per Mail zukommen lassen. Ja, das kann und kannte ich noch aus meiner Kindheit. Hurra, Handarbeiten war gerettet. Mittlerweile kann ich dank der Technik und einer Anleitung meiner Schwester via Skype ein wenig stricken und wer weiß, vielleicht wird die Haube, die mein Sohn begonnen hat, ja doch fertig. Wir werden sehen.

Alles in allem, machen wir es nach zwei Wochen noch immer so. Wir halten uns täglich an den Stundenplan und das hilft mir/uns sehr. Natürlich dürfen die Pausen im Garten beim täglichen Fußball nicht fehlen und tatsächlich war es dann gestern so weit, ich habe nach einem Pass von Ben, einen Kopfball ins Tor geschafft!!!! Oh Yeah!

Manchmal ist es mit Homeoffice, Beratungen von zu Hause aus und dem Stundenplan oder Mittagessen, schon eine Herausforderung.

Da ist es gut, dass mein Mann und ich

uns auch helfen können. Auch das ständige beieinander Sein ist nicht immer leicht. Da tut es gut, einen Spaziergang mit dem Hund zu machen oder, wie sonst auch, etwas früher aufzustehen um die morgendliche Stille, wenn alle noch schlafen, zu genießen. Oder sich eine Stunde im Bad einzusperren, um nach einer „Rundumerneuerung“ mit Topfenmaske wieder entspannt zu sein. Ja, der Körper ist der Tempel der Seele, wird gesagt. Also, warum nicht auch zu Hause schön sein?

Ich muss sagen, dass, bei aller Ernsthaftigkeit, Ungewissheit wie lange das noch so geht und Traurigkeit, dass die Kinder sich nicht sehen und mein Sohn seine Schulkolleg*innen und Lehrerin vermisst, diese Zeit doch auch Gutes bringt.

Ich habe viel Zeit gemeinsam mit meiner kleinen Familie. Mit allen anderen Familienmitgliedern über die moderne Technik, die es jetzt Gott sei Dank gibt. Ich lerne Fußball spielen, Handarbeiten, ich werke an einem Haus und lerne Russisch und Englisch.

Eurythmie ist eine zarte Wohltat und Abwechslung, wenn wir durch das Wohnzimmer schweben. Als Schweben, so empfinde ich es, bevor wir als Spinnen durch den Raum laufen.

Kreativität und Struktur schließen sich eindeutig nicht aus, ist meine Erfahrung, und zeigen mir wieder, wie wichtig mir das ist, beides im Leben zu haben. Und ja, irgendwie empfinde ich es als Zeichen, wenn sich wieder mehr Tiere in ihren eigenen Lebensraum trauen, Menschen sich trotz der Distanz näherkommen und helfen und ich bemerke, dass mein „da muss ich hin“ und „das muss ich erledigen“ jetzt auch ein wenig „warten“ muss.

Eine gute Erfahrung.

Und natürlich, dass Lehrer*in sein, nicht immer einfach ist, aber auch Freude machen darf. Ebenso wie das Lernen selbst.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir gesund bleiben und diese Zeit so nutzen, wie wir das gerne möchten.

Beitrag von Barbara Simlinger (Mama von Ronja)

Die Ereignisse und Umstände haben es mit sich gebracht, dass ich anstelle meines Mannes relativ kurzfristig eingesprungen bin und die Klasse zur Langlaufwoche begleiten durfte. Im Grunde ging damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, der schon 5 Jahre zuvor, bei der Reise meiner großen Tochter, aufkam.

Die Anfahrt nach St. Jakob ist zum Glück relativ kurz, denn schon nach kurzer Busfahrt wurde den ersten Kindern schlecht. Am Zielort angekommen war das aber kein Thema mehr, alle freuten sich auf die Zimmer und waren neugierig, was sie denn nun erwarten würde.

Nachdem wir ausgepackt hatten und alle Zimmer und die Umgebung inspiziert waren, ging es auch schon ans Ausborgen der Ausrüstung. Dank der professionellen Organisation der Langlaufschule hatte bald jeder, was er brauchte, und kurze Zeit später standen wir auch schon auf der Übungswiese.

Nicht alle kamen gleich mit dieser Art von Sportgerät zurecht, und wir hatten einen großen Spaß beim Ausprobieren und dem Versuch, das Gleichgewicht zu halten.

Die Woche sollte sich noch als sehr zweigeteilt erweisen. Zunächst zeigte sie sich recht winterlich und schenkte uns schöne Stunden auf den Langlaufskiern im Sonnenschein mitten in einer wundervollen Landschaft. Schneeballschlachten, das Bauen von Schneeburgen und Rodeln erfreuten uns bei Tag, und die Herausforderung, fern der Eltern die Nächte zu verbringen, beschäftigte uns des Abends.

Die Kinder bewältigten diese Herausforderungen auf ihre ganz eigene Weise, und jedes hatte auch mit unterschiedlichen Themen zu raufen. Ich war auf jedes einzelne von ihnen sehr stolz, denn sie hielten zusammen, fanden Lösungen, wuchsen über sich hinaus und organisierten sich immer wieder neu. Selbst wenn da und dort das Heimweh gesiegt hat, jeder hat sein Bestes gegeben!

Die zweite Wochenhälfte war nun ganz im Zeichen des Frühlings! Wir verbrachten viel Zeit am Spielplatz, bauten in einem märchenhaft schönen Wald Lager und Zwergenhäuser, machten eine Nachtwanderung und bewunderten dabei einen ungetrübten Sternenhimmel. Auch die Ziegen, Hasen, Schweine und Ponys im Stall bereiteten uns allen viel Freude.

Wie im Flug verging die Zeit, und schon räumten wir unsere Koffer wieder in den Bus.

Dass wir in einer ganz besonderen Situation ankommen würden, konnten wir bestenfalls ahnen, aber dass wir uns für sehr lange Zeit nicht mehr sehen würden, hätten wir uns im Traum nicht vorstellen können...

Ich bedanke mich bei allen Kindern für diese wunderschöne Zeit. Es war mir eine große Freude, an diesem Abenteuer teilnehmen zu dürfen!

Barbara Simlinger



Beitrag von Angelika Gruber (Mama von Flora)

Als Herr Jany bei einem herbstlichen Elternabend nach Begleitpersonen für die spätwinterliche Langlaufwoche der 4. Klasse fragte, habe ich mich gleich gefreut und bald gemeldet. Schon länger hatte ich Interesse daran, wie es wohl so wäre, ein paar Tage mit einer Kindergruppe unterwegs zu sein – und gleichzeitig hatte ich so die Möglichkeit, die Klassenkamera-DInnen von Flora gut kennenzulernen, da wir ja erst seit März 2019 in der Schönauer Schule sind.

Die vielen Möglichkeiten und Arten der Begegnung waren wunderbar – sei es bei Schneeballschlachten, in Gesprächen, um vor dem Einschlafen zur Ruhe zu finden, beim Wandern durch den Wald, beim Flechten von Binsen oder beim Spielen von Gesellschaftsspielen.

Die Tage waren geprägt von der Freude über den Schnee, den Herausforderungen des Langlaufens und den spaßigen Rutschpartien auf einem wunderbaren Schneehügel, den wir erkunden durften.

Ich war berührt vom feinen Umgang der Kinder untereinander und vom guten Gespür unseres Klassenlehrers Manfred Jany, der immer gut auslotete, wie viel Rahmen und wie viel Freiheit so eine gemeinschaftliche Abenteuerfahrt verlangt. So konnten wir den Schnee und die Zeit und uns alle genießen. Diese Woche an wunderbarer Gemeinschaft hat so gutgetan – gerade im Hinblick auf die darauf folgende Zeit der CoVid-19 – Isolation.

Angelika Gruber





Diese Einleitung zur Langlaufwoche schreibe ich in einer Zeit, in der nichts mehr so ist, wie es war.

Die Kinderaufsätze unten scheinen aus einer lang vergangenen Zeit zu sein. Und doch werden es gerade zwei Monate her sein, wenn diese Schulzeitungsausgabe erscheint. Wir fuhren als ganze Klasse zusammen in einem Bus, verbrachten eine Woche intensiv Zeit miteinander. Die Köpfe steckten stundenlang zu-

sammen bei den lustigen Spielen nach dem Langlaufen und am Abend, niemand sprach vom Abstandhalten, bei den Mahlzeiten reichten wir einander die Hände beim Dankgebet, die Kinder halfen mit beim Abservieren, bei der Nachtwanderung gingen wir ganz dicht beieinander, um uns gegenseitig Schutz zu geben...

Im Moment können wir davon nur träumen – und das wollen wir auch. Wir schauen uns die lebendigen Langlauffotos an und freuen uns über diese gut zusammengewachsene Klasse. Beatrix Jüptner hat uns übrigens begleitet und hat sehr zu dieser durchwegs fröhlichen Stimmung beigetragen. Wir wollen guter Hoffnung sein, dass solche erlebnisreichen Wochen in nicht zu langer Zeit wieder möglich sein werden.

Maria Thaler

Einige Schüleraufsätze

Am Montag fuhren wir nach St. Jakob. Dort war es sehr schön. Wir haben ein ausgebrochenes Kaninchen gefangen und es wieder zurück gesetzt. Am Montag war auch Anikas Geburtstag. Das Essen war immer sehr lecker. Wir kauften auch Postkarten und schickten sie nach Hause. Die Alma durfte ein Kaninchen mitnehmen. Am Donnerstag machten wir eine Nachtwanderung. Es war schön und der Schnee leuchtete richtig. Am Donnerstag fuhr ich 10,4 km. - *Annika*

Wir sind angekommen und sind Langlaufen gegangen. Unsere Lehrerin hieß Claudia. Und dann haben wir Spiele gespielt. Am Mittwoch hat sich die Alma verletzt und durfte Struwelpeter (einen der Hasen) mit nach Hause nehmen. Am letzten Tag hat es geschneit. Wir haben eine Schneeburg gebaut. Auch haben wir einen Schneemann gebaut. Dann sind wir wieder abgereist (leider). - *Niko*

Wir haben jeden Tag gefühlt drei Stunden Karten gespielt. Es gab immer um acht Uhr Frühstück, um zwölf Uhr Mittagessen und um achtzehn Uhr gab es Abendessen. Unsere Langlauflehrerin hieß Claudia und sie war sehr nett. Ich habe mit zwei meiner Freunde in einem Zimmer geschlafen. Nach dieser Woche konnte ich viel besser Langlaufen. - *Lukas*

Die Tiere dort waren sehr süß. Am süßesten fand ich die Babyziegen und Katzen, aber auch die Ponys, Hasen und Schweine. Das Langlaufen hat Spaß gemacht und auch das Spielen war toll. Ich war traurig, als wir weggefahren sind und wäre gerne noch ein bisschen dort geblieben. Als wir gefahren sind, fand ich die Umgebung sehr schön, weil alles zugeschneit war. ...Die Langlaufwoche war dann sogar schöner, als ich dachte. - *Anika*



Es hat am letzten Tag geschneit. Wir haben einen sehr großen Schneemann gebaut. ...Das Pantomimespielen am Abend hat mir ganz besonders gut gefallen. Das Wetter war auch sehr schön. Außerdem haben wir eine Nachtwanderung gemacht und am Tag sind wir auch eine Runde durch den Wald gegangen und haben dabei einen Haufen Moos und Pflanzen gefunden. Es gab auch einen Schneeberg, dort haben wir oft gespielt. Die Langlaufwoche hat mir sehr gut gefallen. - *Samantha*



Am nächsten Tag haben wir gefrühstückt und waren dann Langlaufen und haben Mittag gegessen. Und nach dem Mittagessen waren wir wieder Langlaufen und auf einem Schneehügel, wo ich mir bei einem Ast eine Fleischwunde geholt habe und ich ins Krankenhaus musste, dann wurde ich genäht. Und fuhr wieder her um Abend zu essen. Dann fuhr ich nach Hause. Am nächsten Tag wurde ich nochmals zur Kontrolle ins Krankenhaus gebracht und dann hatte ich noch einen schönen letzten Tag in der Langlaufwoche und durfte sogar ein Kaninchen mit nach Hause nehmen. Das war meine Langlaufwoche. - *Alma*

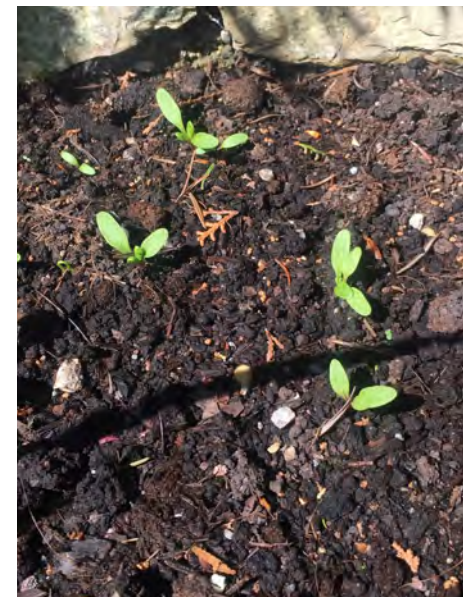


Handarbeitsunterricht zu Hause muss gut vorbereitet werden. Hier sehen Sie Frau Rogalla umgeben von den Tieren der Schüler*innen der 6. Klasse. Ein paar Tiere durften anschließend per Post auf Reisen gehen ...

Nina Stranz



Ich bau' mir mein eigenes kleines Gewächshaus!



Ich habe vor den Osterferien angefangen mein Gewächshaus zu bauen. Zuerst hab ich meine Pinnwand auseinander geschnitten, danach hab ich den Rand von der Pinnwand in ein Quadrat gelegt und zusammen geleimt.

Die Korkwände von der Pinnwand klebte ich auf der Innenseite mit Panzertape zusammen. Dann tackerte ich die Außenwände aneinander.

Am nächsten Tag, als der Leim getrocknet war, hab ich den Boden des Würfels mit Plastikfolie ausgelegt und Löcher hinein gestochen, damit Wasser abrinnen kann. Dann habe ich den Rand

des Deckels mit Klarsichtfolie umspannt. Endlich konnte ich Erde einfüllen und mein Gewächshaus bepflanzen.

Die Samen, die ich eingepflanzt habe, waren: Gurken, Mangold, Basilikum und Petersilie. Nach 2 Wochen Warten und regelmäßigem Gießen war als erstes Pflänzchen Mangold zu sehen. Danach kamen die Gurken, dann Petersilie und als letztes ein paar Tage später Basilikum. Den Mangold habe ich bereits umgepflanzt damit er mehr Platz zum Wachsen hat. Mangold und Gurkenpflänzchen werde ich am 1. Mai zu unserem Pflanzenmarkt in der Schule bringen.

Jakob



7. Klasse

Bericht aus der 7. Klasse

Iris Wallisch

Wie für die gesamte Schule kam die plötzliche Schulschließung mitten im Jahr für die 7. Klasse überraschend. Trotzdem konnten die SchülerInnen noch ein „zauberhaftes“ Coronavirus-Tafelbild entwerfen.

Wie findet bei uns der Unterricht und der Kontakt nun statt? Die 7. Klasse arbeitet mit Wochenplänen. Diese Wochenpläne bestehen aus einer Deutsch-Hausübung, Mathematikaufgaben und kreativen Aufgaben. Wir sind über E-mail, die App „Signal“ oder das Telefon in Kontakt. Da haben sich schon viele interessante Gespräche ergeben. Dennoch freuen wir uns alle wieder, wenn sich die Klasse das nächste Mal sehen darf. Kurz vor der Schulsperre haben alle SchülerInnen Skizzen von Leonardo da Vinci nachempfunden. Die Eltern von Jannah waren so lieb, die Bilder noch aufzuhängen, aber die Klasse hat noch gar nicht bewundern können, wie schön die Werke aussehen!

Die Segelwoche mussten wir leider absagen, und die Biographiearbeiten der SchülerInnen warten auf ihre Präsentation (und

ich kann euch verraten, da sind großartige Referate dabei!).

Auch das Marionettentheater steht in den Startlöchern. Eines ist klar, da das diesjährige Stück „Die Perle der Schneekönigin“ von Hannah Trieb und Lea Hlawacek (Schülerinnen der 7. Klasse)

eigens für diese Klasse verfasst wurde, werden wir, komme was wolle, das Stück aufführen. Da lassen wir uns etwas einfallen!

Ich verrate nur ein klein bisschen etwas, um euch neugierig zu machen: Es gibt den Schorsch und die Belinda (zwei ziemlich Spaßköpfe), den Teufel und seinen Diener, eine Schlange, Hirschmann und Rehfrau, einen Wahrsager, den Richter und die Uhr, einen Bären, zwei Waldelfen, den Ritter, den Vogelmensch und natürlich die Schneekönigin und ihre Dienerin. Lasst euch überraschen!

Ich möchte euch auch ein paar Aufsätze nicht vorenthalten, die in dieser besonderen Zeit entstanden sind. Die SchülerInnen durften sich dabei in die Zootiere hineinversetzen, welche nun, zum ersten Mal, ohne Besucher auskommen „müssen“ - oder sollte ich „dürfen“ sagen ...? Lest selbst auf der nächsten Seite ...



Da Vinci's Werke, interpretiert von unserer 7. Klasse

Der Zoo ohne Besucher

Gabriel Mairinger

Die Tiere im Zoo Schönbrunn genießen die Ruhe, nur die Zoowärter sind noch da. Aber die mögen sie eh, weil sie ihnen regelmäßig Essen bringen. Die Pandas haben endlich ihre Anspannung verloren und sind in Paarungslaune, was in den letzten Jahren nicht so war. Die Giraffen können endlich genüsslich fressen. Das Fledermaushaus langweilt sich, da die Fledermäuse keinen Leuten mehr auf den Kopf fliegen können. Das Aquarium ist voller Fische, die darauf warten, dass wieder Menschen kommen um lustige Sachen zu machen. Sie trainieren gerade neue Tricks, so wie die Walrösser, die neue Kunststücke einstudieren und

warten, bis endlich ihre Show wieder stattfindet. Währenddessen schauen die Eichhörnchen und ein paar Vögel zu.

Doch die Erdmännchen machen regelmäßig eine Coronaparty, bei der richtig die Post abgeht. Die Elefanten wollen auch mitmachen, aber leider passen sie nicht durch das Loch in den Erdmännchenbau, aber sie hätten eh nicht alle zur Party gehen können, denn sie haben ein Baby und die Gorillas arbeiten als Türsteher, sodass nur Leute auf der Liste rein dürfen.

Die Affen haben sich einen Fernseher gekauft, damit machen sie Fernsehabend und laden, zu Futter und Trinken, den

7. Klasse

ganzen Zoo ein. Die Faultiere hängen einfach ab und erzählen sich Geschichten über ein spannendes Leben und wie schnell die Zeit vergeht. Alle Tiere genießen die Ruhe, die aber vielleicht in den nächsten Wochen gebrochen wird. Man muss schauen, wie sich das Ganze entwickelt mit der Ausgangsbeschränkung. Die Tiere wollen endlich wieder Kinder mit Eis in der Hand herumspazieren sehen und bewundert werden. Die staunenden Gesichter wiedersehen und im Streichelzoo wieder gestreichelt werden. Hoffentlich ist es schnell vorbei!

Die Corona-Ausnahmesituation aus Sicht der Zootiere

Valentin Bauer

Ich bin ein Wolf in einem Zoo. Es ist sehr ruhig. Hier ist es langweilig, weil keine Besucher da sind, die mich und meine Freunde beobachten. So müssen wir fressen und herumgehen und entspannen.

Es ist alles so neu für uns. Damals waren tausende Menschen hier und jetzt kein einziger, außer der Pfleger Lary, der uns füttert. Damals waren die Fütterungen so legendär! Wir sind herumgelaufen und

hoch gesprungen. Alle haben geklatscht, alle haben jubelt. Es war so schön und jetzt ist es einfach langweilig. Es ist null spannend. Die Kinder haben gelacht. Ich vermisse das so sehr....

Die Corona-Ausnahmesituation aus Sicht der Zootiere

Jannah Schügerl

Alles ist still, die Straßen im Tierpark sind leer. Der ganze Park ist wie ausgestorben. Doch den Tieren ging es nie besser. Nun kommen sie von ihrem Stresslevel herunter. Keine Menschen, die täglich vor den Scheiben stehen und jede einzelne Bewegung beobachten. Die Stille tut den Tieren gut. Sie können sich in der Zeit ausgiebig erholen. Auch das Eisbärenbaby kann jetzt diese Zeit in vollen Zügen genießen.

Hallo! Ich heiße Covid. Ich habe seit Januar die Weltherrschaft übernommen und alle Menschen in Angst und Schrecken versetzt. Aber ich tue der Umwelt und den Zootieren sehr gut. Beide können sich erholen, wie schon

erwähnt. Die Pandas Yin Yin und Le Le haben Zeit, sich zu paaren. Die Privatsphäre dürfte sie dazu bewegt haben, sich näher zu kommen. Auch die Elefanten und die Giraffen haben Zeit, ihr Gehör zu kurieren, von dem Krach der Menschen in den Hallen. Seht, ich habe ein wahres Wunder vollbracht! Ebenfalls erwähnen kann ich jetzt auch, wie die Eisbärenmutter sich um ihr Baby kümmert. Ich sage euch, die zwei sind echt süß. Ich bin nämlich ein paar Mal darüber geflogen. So wie ich es beobachtet habe, geht es allen Tieren so gut wie nie! Naja, fast allen. Der Streichelzoo vermisst die Anwesenheit der vielen Menschen, weil die Tiere jetzt weniger

gestreichelt werden und nicht mehr so viel Futter bekommen wie vorher. Deshalb mögen sie mich nicht so sehr, glaube ich. Aber im Großen und Ganzen können sie sich gut erholen. Also ich finde, ich habe das Leben der Zootiere ein bisschen besser gestaltet. Auch die Robben können friedvoll fressen, ohne dass sie ins Wasser springen müssen oder Tricks zeigen müssen, um ans Futter zu kommen. Gut, das war ein Einblick in die derzeitige Situation in den Zoos. Ich hoffe, meine kleine Geschichte hat dir gut gefallen, und wasche immer gut und regelmäßig deine Hände, dann brauchst du keine Angst vor mir zu haben.

Liebe Grüße, Covid.

Die Sonnenstrom Experten



2540 Bad Vöslau
0650-920 78 17
office@enerix.at
www.enerix.at

Die Spezialisten für Photovoltaik, Speicher und Inselssysteme
Bei uns sind Sie immer gut versorgt!



500,- EUR SPENDE AN DEN SCHULVEREIN

für Verkaufsnennungen aus denen
binnen eines Jahres ein erfolgreicher
Immobilienverkauf zustande kommt.

Mag. (FH) Monika Ribarski
m.ribarski@realproject.at
www.realproject.at
+43 676 / 686 4444

 **REALPROJECT**
ZU VERKAUFEN
www.realproject.at
+43 676 / 686 4444



Stellen Sie sich bitte vor: 25 Schülerinnen und Schüler der 8. Schulstufe bewohnen ein Haus mit 4 Wohnungen. In jeder Wohnung wohnt ein Vater mit seiner Tochter im heiratsfähigen Alter. Alle 4 Väter warten auf ihre Söhne, die nach Abschluss ihrer Ausbildung wieder nach Hause zurückkehren. Aber nicht nur die Väter warten, sondern auch die Töchter. Allerdings nicht so sehr auf den Bruder, als viel mehr auf die Söhne der Nachbarn, denn die sind ja ihre heimlichen Geliebten.

So weit, so gut. Aber jeder Vater hat für seine Tochter einen anderen Ehemann ausgesucht. Diese vier Bräutigame tauchen im Haus auf und werden von wohlwollenden, aber manchmal auch intriganten Hausangestellten kreuz und quer im Haus herumgeschickt.

In jeder der vier Wohnungen ist ein bestimmtes Temperament vorherrschend und man kann vielleicht erahnen, was sich abspielt, wenn unterschiedliche Temperamente aufeinander prallen.

- Hr. v. Trüb: „Irene, dir winkt ein Myrtenkranz!“
Irene: „Um mein Grab zu zieren?“
Hr. v. Trüb: „Nein, als Brautschmuck.“
Irene: „Ach, Vater...“
- Hr. v. Fad: „Was hab ich sagen wollen? Ach ja, du wirst die Tag heiraten!“
Agnes: „Warum denn?“
Hr. v. Fad: „Weil es der Brauch ist.“
- Hr. v. Froh: „Marie, du wirst heiraten!“
Marie: „Ja freilich, ich bin kein Mädchen zum Sitzenbleiben!“
Hr. v. Froh: „Wirst den heiraten, den ich will!“
Marie: „Gib der Vater Obacht, dass ich nicht mit einem anderen davon tanze!“
- Hr. v. Braus: „Du wirst meinen Jugendfreund Sturm heiraten!!!“
Walburga: „Wenn ich aber einen anderen will?“
Hr. v. Braus: „Du wirst den heiraten, den ICH will!!!“
Walburga: „Der wird bei mir keinen Sturm entfachen. ICH nehme ihn NICHT!!!“
Hr. v. Braus: „DU MUSST!!!!!!“

Vom Anfang bis zum abrupten Ende war die gesamte Klasse mit der Erarbeitung des Stückes, der Kostüme, des Bühnenbildes, der Beleuchtung usw. beschäftigt. Es ist in der Natur der Sache, dass ein Stück größere und kleinere Rollen zu besetzen hat. Hr. Mirkus Hahn, Vater einer Schülerin in der 4. Klasse, ist Schauspieler und hat uns bei unserem Projekt sehr geholfen.

Hr. Hahn hat es geschafft, auch kleinere Rollen so auszuarbeiten, dass sie für das große Ganze wichtig wurden, und immer wieder hat er „Massenszenen“ inszeniert, in denen alle Schülerinnen und Schüler auf der Bühne waren. Es wurde erlebbar, was Theater sein soll: Ein gemeinsames Arbeiten, in dem sich aus vielen individuellen Szenen ein großes Ganzes ergibt.

Wir waren am Ende des ersten Aktes angelangt, das Bühnenbild war im Entstehen, die Kostüme in Arbeit, alle in einem kreativen Prozess... und dann übernahm Corona die Hauptrolle! Unsere Arbeit wurde mit einem Mal gestoppt, alles aus und vorbei.

Es ist nicht zu beschreiben, was das für meine Schülerinnen und Schüler bedeutet, dass ihr Theater-Projekt ohne Abschluss bleibt.

Liebe 8.-Klässlerinnen und 8.-Klässler!

Ich habe euch erlebt, wie ihr die Proben angegangen seid, wie ihr die Herausforderungen angenommen habt, die Texte gelernt habt, wie ihr mir in den Proben schon so einige richtige Lacher entrissen habt.

So gerne hätte ich unser Haus der Temperamente noch mehr belebt, doch die Umstände zwingen uns dazu, dass jeder von uns ein eigenes Ende für sein Klassenspiel findet. Auch das ist ein Lernprozess: Annehmen von widrigen, nicht veränderbaren Umständen und das Beste daraus machen. Lasst uns die zwei Probenwochen in guter Erinnerung behalten, in denen wir viel erreicht haben, und fügt in eurer Phantasie dem Ganzen euer persönliches gutes Ende hinzu! Jede/r ihrem/seinem Temperament entsprechend!

Herzlichst, eure *Karin Meisermann-Krapfenbauer*



Sport (Clarissa)

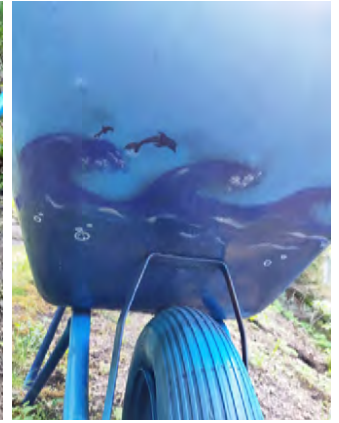


Kunst (Viola)



Arbeiten der 8. Klasse

Wir hatten eine alte, kaputte und rostige Schubkarre im Garten stehen. Als wir sie eigentlich weggeben wollten, kamen meine Mutter und ich auf die gute Idee, ein Blumenbeet daraus zu machen und es lustig zu bemalen. Zum Glück hatten wir noch ein paar Utensilien von anderen Projekten über, und ich fing an, die Schubkarre wie am Meer zu gestalten. Es hat sehr viel Spaß gemacht, und das Endprodukt kann sich sehen lassen. – *Constantin*



Auf allen Vieren: Auf den Beinen - ohne Arme! Endlich Arme - ohne Daumen!

Es ist schon etwas besser, aber ich habe nur meinen Mund, um etwas zu bewegen!! Ich kann fast nichts tun. Ich kann besser herumlaufen und sehen, aber nichts angreifen!
Meine Schultern tun weh, mein Rücken tut weh und es ist fad. Ich bin froh wenn das endlich vorbei ist.

Auf den Beinen - ohne Arme! Endlich Arme - ohne Daumen!

Ohne Daumen ist es sehr schwierig etwas hochzuheben. Ich kann die Dinge zwar berühren, aber nicht gut bewegen. Essen und Trinken ist sehr mühsam - ich brauche beide Hände dazu. Ich kann nicht schreiben und löse keine Aufgaben machen! Ich muss Zeigefinger und Mittelfinger als Zangen benutzen.

Quarantäne Kunst (Hannah)

Biologie im Heimunterricht (Gregor)



Was ist das Besondere am aufrechten Gang?

- Der aufrechte Gang ermöglicht es, die Hände für die Nahrungsaufnahme und -zubereitung freizuhalten. Die Nahrung kann dann auch getragen werden.
- Beim aufrechten Gang hat man eine bessere Panoramansicht und kann geringeren Wasserverbrauch durch weniger Verdunstung.
- Man kann viel höher gehen, klettern und springen. Die Schenkel- und Schenkelöhre können kleiner werden.
- Das Gehen auf Beinen ist ein aufwendiger, aber wichtiger Baustein für unsere Zivilisation, weil wir nicht nur sehen, sondern auch hören, fühlen und schmecken können.

Ein Unterrichtstag von zu Hause aus

Heike Lampert

Das Coronavirus hat uns kalt erwischt – mitten in der Biologie Epoche müssen wir abbrechen, und dabei sind wir noch längst nicht fertig. Vieles gäbe es noch zu erzählen und zu erforschen, aber es hilft nichts. Wir besprechen, wie wir nächste Woche kommunizieren wollen – Whatsapp scheint die Wahl der Klasse zu sein, ein Schüler legt gleich eine Gruppe an, und weil wir gerade Biologie haben, wird eine Coronavirus Aufnahme als Gruppenfoto ausgesucht. Ausgestattet mit einem Packen noch eiligst erstellter Kopien (von denen ich noch gar nicht weiß, ob und wie wir sie brauchen können) trennen sich am Freitag unsere Wege. Von nun an heißt es also Fernunterricht.

Am Wochenende beginne ich zu überlegen – am letzten Tag sagte eine Schülerin noch: „Ihr Unterricht ist wie eine bunte Blumenwiese!“ – wo bekomme ich nun einen solchen Mix her, der abwechslungsreich und spannend ist und am Schluss bewirkt, dass wir etwas mitnehmen können und etwas gelernt haben? Ich recherchiere – beginnend mit den vom Ministerium empfohlenen Seiten, stelle aber gleich fest, dass jeder Mausklick zirka 10 Minuten dauert, die Server sind wohl etwas überlastet. Also verlege ich die Suche ins Internet, schaue mir zahlreiche Youtube Videos an und suche jemanden, der eine Geschichte zum jeweiligen Stoff erzählen kann. Die Zeit geht zur Neige, ich schreibe einen Arbeitsauftrag für meine Schüler, der anders läuft als sonst – die Schüler sollen ihre Ergebnisse teilen. Kaum ist er raus, kommen schon Kommentare und links herein – am Sonntagnachmittag! Wir hören uns akustische Täuschungen an....

Am Montag senden mir meine Schüler ihre schriftlichen Arbeiten zu – im Laufe des Tages, bis 18:00 sollen sie da sein. Statt zwei Stunden Hauptunterricht ist jetzt immer was los, ständig sind wir in Kontakt. Während die Klasse arbeitet, bin ich ihnen gedanklich einen Tag voraus und arbeite am Morgen. Dazwischen trudeln meine eigenen Kinder am Küchentisch ein – auch sie haben so ihre Schwierigkeiten: wie schaffe ich es in Word, die französischen Akzente auf die Buchstaben zu bekommen? Mein großer Sohn testet die neue Software, die uns in der Schule helfen soll, Dokumente an die Schüler zu senden, die uns im Moment aber einfach nur Zeit kostet, denn wir kennen uns nicht aus. Nach einer Weile ist der Küchentisch unter drei Notebooks und unzähligen Zetteln kaum noch auszumachen. Obwohl wir alle einen eigenen Schreibtisch haben, sitzen wir plötzlich hier beieinander und helfen uns so gut es geht.

Dazwischen halte ich noch Kontakt zu den Kollegen, und schnell wird klar, dass es schwierig ist, uns abzustimmen, denn unsere Konferenzen sind auch gestrichen. Trotzdem fühle ich mich nicht so allein, wenn ich merke, dass jeder im Kollegium mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpft und jeder auf seine Weise versucht, der Lage Herr zu werden.

Langsam wird es Abend, ich bedanke mich bei meinen Schülern für ihre rege Mitarbeit. Ich bin mittlerweile ziemlich erschöpft, fühle mich aber auch ermutigt, die ganze Sache als Chance zu sehen, Unterricht einmal anders zu gestalten. Für die Offenheit meiner Schüler bin ich sehr dankbar – und sehr stolz auf sie!

9. Klasse

Biologie Epoche Teil 2 (Fernunterricht)

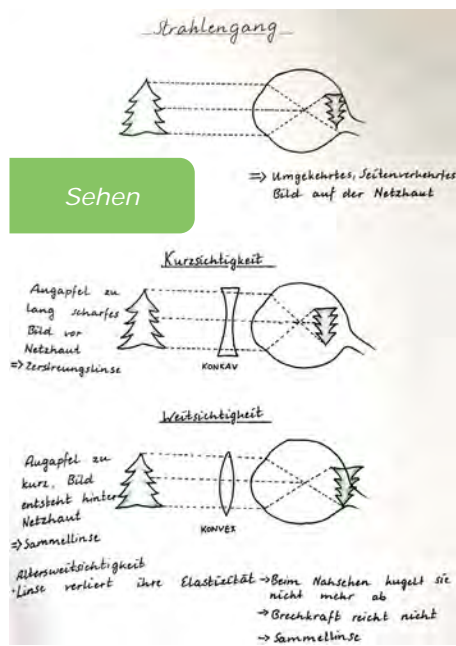


Die 9. Klasse stürzte sich mit viel Engagement und großer Arbeitsfreude in den Fernunterricht. Viele Schülerinnen und Schüler gaben sehr gut recherchierte und mit viel Liebe gestaltete Beiträge ab, einige möchte ich gerne mit Ihnen teilen. Aus den Referaten über verschiedene Tieraugen kommt die Rubrik „Wussten Sie schon“.

Wussten Sie schon, dass

- Adler ihre Beute bis zu einer Distanz von 1000m sehen können, weil sie über ein eingebautes Fernglas verfügen? Zum Vergleich: beim Menschen sind es nur etwa 70m.
- die Augen einer Eule starr nach vorne gerichtet sind? Um das kleine Sehfeld von nur 60° auszugleichen, kann die Eule ihren Kopf um 270° drehen.
- die Facettenaugen der Insekten und Krebse als Vorlage für das James Webb Space Teleskop dienen, das bald in den Weltraum geschossen werden soll, um das Hubble Space Teleskop abzulösen?
- selbst Lebewesen, die nur aus einer einzigen Zelle bestehen, wie Euglena, bereits sehen können und wissen, wo das Licht herkommt?
- der Nautilus dasselbe Prinzip verwendet wie eine Lochkamera? Falls Sie Lust haben, eine nachzubauen, finden Sie hier eine Anleitung: <https://www.leifiphysik.de/optik/lichtausbreitung/versuche/lochkamera-heimversuch>

Ausflug zu Dialog im Dunkeln



In der 9. Klasse stehen die Sinnesorgane des Menschen im Mittelpunkt. Die Schüler beschäftigten sich im Rahmen von Referaten aber auch mit ganz unterschiedlichen Augenkonstruktionen im Tierreich. Wir schafften es gerade noch, unseren geplanten Ausflug zu Dialog im Dunkeln durchzuführen. Dort kann jeder einmal für etwa eine Stunde erleben, wie es sich anfühlt, blind zu sein. Wir bekamen Blindenstöcke, eine kurze Einweisung, wie wir damit umgehen sollen, und dann ging es um ein paar Ecken in die Finsternis. Dort trafen wir unsere Führer und tasteten uns durch Alltagssituationen. So haben die Schüler später über diese Erfahrung geschrieben:

Pauline: Als wir rein gingen, bekam ich fast keine Luft mehr, und mein Kopf drehte sich, und wenn ich etwas gesehen hätte, hätte sich auch das gedreht. Als sich meine Lage beruhigt hatte, standen wir im Stockfinsternen, und unser Führer sagte, dass ich als erstes über eine Brücke soll. Ich hatte eine Riesenangst, aber als es dann geschafft war, war alles andere dann relativ leicht. Das Boot fahren war wieder etwas schwieriger. ... Es war eine tolle Erfahrung, und ich werde in nächster Zeit wieder hingehen.

Julian: Am Anfang war es schwer, sich zu bewegen, denn man wusste nicht, wohin du gehen kannst. Ab dem zweiten Teil der Führung konnte man sich schon

schneller fortbewegen. Das Schwierigste war, dass man immer wieder den Weg verloren hat. Der Blindenstock, den wir bekommen hatten, war sehr nützlich. Im dritten Teil wurde mir leicht schlecht, als wir auf der Bootsnachstellung waren. An der Dunkelbar hat unser Führer uns was zu trinken gegeben, und wir mussten bezahlen. Dabei haben wir gelernt, wie es ist, im Dunkeln etwas zu kaufen. Nur der letzte Moment wurde durch zu kleine Kinder ruiniert. Sie hatten Handys und leuchtende Uhren bei sich. Am Ende sahen wir unseren Führer dann.

Franz: Eine Stunde als Blinder zu erleben war sehr spannend. Meine Erfahrungen verbinde ich lustigerweise im Kopf mit imaginären Bildern von Situationen, die ich nicht gesehen haben kann. Schwindelig wurde mir, als wir über eine Wackelbrücke gingen. Auf der Brücke fing auf einmal alles an zu wackeln, und als ich von der Brücke runtergegangen bin, hatte mein Gleichgewichtssinn Schwierigkeiten, sich wieder auf normalen Boden einzustellen, mir wurde wieder schwindelig. Unser Führer war sehr nett und hat mit uns viel übers Blindsein gesprochen. Er erklärte uns, dass für ihn das Aussehen eines Menschen gar nicht wichtig sein kann, weil er es ja nicht sieht. Für ihn zählen Sachen wie Stimme und Persönlichkeit viel mehr.

Joy: Der Besuch bei Dialog im Dunkeln war eine sehr interessante und lehrreiche Erfahrung. Ohne Augenlicht, das für diese Stunde dort verloren ging, musste man viel Vertrauen dem Guide, der uns führte, gegenüber aufbringen, da er der Einzige war, der den Weg kannte. Anfangs hatte ich ein wenig Angst vor der Dunkelheit und davor, nichts mehr zu sehen, doch man gewöhnte sich schnell daran, mit dem Blindenstock und den anderen Sinnesorganen die Umgebung zu ertasten und zu errahnen. Der Körper versuchte automatisch, die Augen mit feinfühlerem Tastsinn und aufmerksameren Ohren zu ersetzen und zu verhindern, dass ich die Orientierung verliere.

Zoe: Am Anfang war meine ganze Orientierung weg. Ich war hinter Joy und habe sie immer wieder verloren. Auch auf mein Gehör konnte ich mich teilweise nicht verlassen. Man fühlt sich wie ausgeliefert und kann sich nur an der Wand oder den Stimmen orientieren. Es fühlt sich komisch an, nichts zu sehen. Immer wieder verlor ich Joy, und das merkte ich nur durch mein Gehör, und selbst das täuschte mich des Öfteren. Es hörte sich an, als wären die Stimmen schon viel weiter weg, obwohl die Personen kurz vor mir standen. Mein Geruchssinn verstärkte sich dafür nach kurzer Zeit. Es war eine tolle Erfahrung und es hat viel Spaß gemacht.

Daniel: Wir hatten einen Führer, der uns durch dunkle Räume führte, die wirklich ganz finster waren. Es waren Alltagssituationen – ein Geschäft, Zebrastrifen, und wir fuhren mit einem Boot. Am Ende konnte man sich ein Getränk kaufen an der Dunkelbar. Für mich war es sehr spannend durch die Ausstellung zu gehen.

Tobias: Ich hab's mir irgendwie „schlimmer“ vorgestellt. Es war viel leichter, als ich es in Erinnerung hatte. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir eigentlich immer eine Wand oder ein Geländer hatten. Ich weiß noch, dass man damals sehr viel öfter selbstständig und nur mit dem Stock gehen musste. Was man aber schon merkt, ist, dass man oft Gegenstände nicht mehr erkennt. Unser Führer hat ein bisschen Schmach mit uns geführt. Er war doch recht lustig. Was auch war, ist, dass man nach der Hängebrücke echt den Gleichgewichtssinn verliert. Es hat sich so angefühlt, als würde die Erde immer noch schwanken.

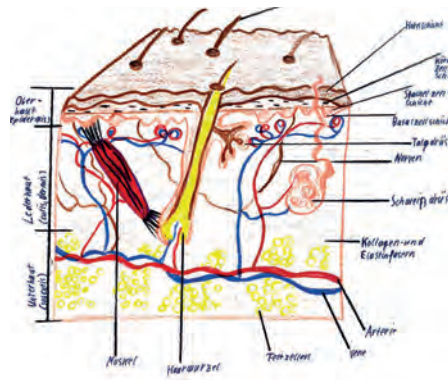
Jonas: Das Erlebnis war sehr ungewohnt und spannend. Ich habe einen blinden Mann geschlagen und sein Geld gestohlen (unbewusst). Außerdem hätte ich, wenn ich wirklich blind wäre und mich in einer echten Stadt zurechtfinden müsste, einen Sachschaden von mehreren Hundert Euro angerichtet. Da ich nichts sehen konnte, musste ich mich auf meine anderen Sinne verlassen. Auch wenn ich

mich nie völlig an die Dunkelheit gewöhnt habe. Ich hatte durchgehend das Gefühl, dass ich mich in einem kleinen Raum befinde und dort im Kreis gehe.

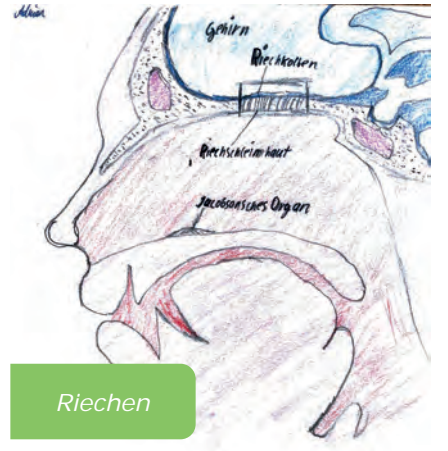
Matteo: Ich finde es eigentlich eine coole Erfahrung, sich mit einem Blinden zu unterhalten, den ich noch nie gesehen habe. Ich habe mir anhand der Stimme ein Bild machen können, wie unser Führer wohl aussehen könnte. Es war auch sehr spannend, sich in Situationen hinein zu versetzen, die blinde Menschen in ihrem Alltag bewältigen müssen. Als die Führung zu Ende war, war ich sehr überrascht zu sehen, wer uns da begleitet hat. Ich hatte ein ganz anderes Bild von ihm. Ich fand den Ausflug sehr schön und kann es nur empfehlen.

Matilda: Der Besuch im „Dialog im Dunkeln“ war eine wirklich tolle Erfahrung. Am Anfang der Führung waren wir alle (wir wurden in zwei Gruppen zu jeweils sechs Leuten eingeteilt) etwas aufgeregt, und die ersten Schritte vom Tageslicht in eine völlig dunkle Welt waren wirklich ungewöhnlich. Unser Guide war super gut! Mit viel Humor und großer Sorgfalt führte er uns sicher durch die Ausstellung, so dass wir nach wenigen Minuten die anfängliche Unsicherheit verloren und uns auf diese tolle Erfahrung einlassen konnten....

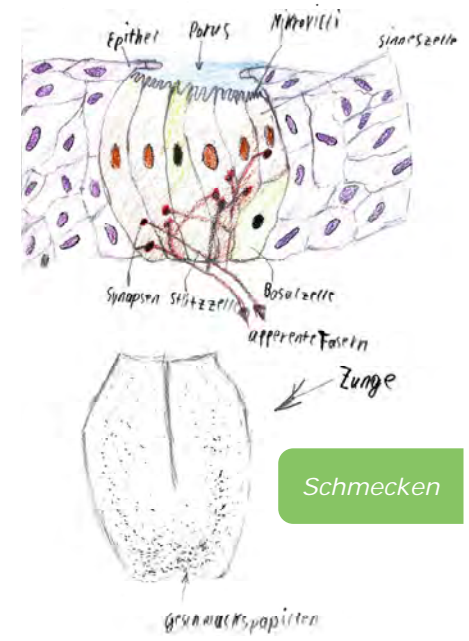
Adrian: Meine Erfahrung war sehr gut! Es war interessant zu sehen, wie man seine alltäglichen Dinge nicht mehr machen konnte oder nur noch schlecht erledigen konnte. Nach einiger Zeit habe ich tatsächlich ein bisschen besser gehört und gerochen. Was mich ein bisschen gestört hat, war, dass wir alle so dicht aneinander waren, aber die Ausstellung hat mir sehr gefallen! Danke.



Fühlen



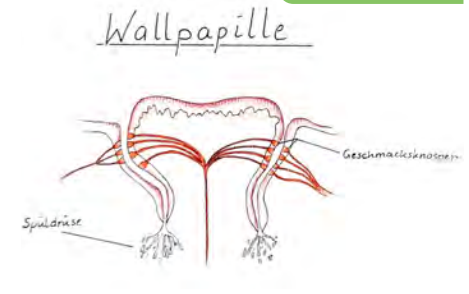
Riechen



Schmecken



Schmecken



Controlling, Rechnungswesen, HR, Compliance

Beratung für den Mittelstand

Unsere Beratungsleistungen erstrecken sich über vielfältige Unternehmensbereiche wie Controlling, Rechnungswesen, Logistik, Personalwesen und Compliance.

die Knotenlöser – Consulting
 Gerald Sonntagbauer
 Kirchengasse 12a
 A-2525 Schönau a. d. Triesting
 Tel.: +43 677 616 800 01
 E-Mail: info@die-knotenloeser.at

12. Klasse



Herr Biedermann und die Brandstifter

Wie jedes Jahr wartet man auf die Theateraufführung der 12. Klasse, wie jedes Jahr ist dies ein einzigartiges Ereignis, denn es sind jene Schüler, die sich zu verabschieden beginnen, mit jeder Aufführung, jeder Präsentation ein Stück loslassen. In einem Alter angelangt, wo Soziales und somit auch sozialkritische Ansichten wachsen und diese junge Persönlichkeiten formen, wurde ein Stück ausgewählt, dessen Charaktere so widersprüchlich sind, in dem, was sie scheinen zu sein oder sein zu wollen. „Herr Biedermann und die Brandstifter“, der Titel alleine lässt einen schon neugierig werden. Und so beginnt dieses Stück gar nicht bieder, im Gegenteil. Herr Biedermann zeigt am Anfang sein wahres Gesicht: Konträr zu seinem Namen, scheint er eingebildet, arrogant, rücksichtslos und unmenschlich zu sein. Als sich ein Obdachloser an seiner Tür findet und er diesen hereinlässt, ist es schon geschehen. Zu dieser Zeit gehen Brandstifter um, und obwohl Herr Biedermann bedacht ist und misstrauisch den Mann gleich wieder loswerden will, beginnt ihn dieser mit der Mitleidsmaske

zu manipulieren. Diese zweifelhaften Charaktere darzustellen, ist keine einfache Sache. Man verkörpert praktisch zwei Personen, die Biedermanns mit ihrem freundlichen Lächeln, doch eigentlich unehrlich, als auch die Brandstifter, ebenfalls freundlich und mitleiderregend, ebenfalls unehrlich. Keiner ist ehrlich in diesem Stück. Und es beginnen alle Facetten menschlicher Gefühle zu entstehen. Diese Vielfalt haben die Schüler der 12. Klasse des Jahres 2019/20 hervorragend wiedergegeben und dem Stück die Kuriosität verliehen, die es ausmacht. In diesem ständigen Wechsel identisch zu bleiben, ist ihnen hervorragend gelungen und hat uns auf eine Reise in die Tiefe menschlicher Emotionen entführt, welche noch danach den Kopf beschäftigt und zu einem philosophischen Denken angeregt hat. Wieder einmal konnte man für einen tollen Abend und eine Theateraufführung dankbar sein. Mit großen Schritten in den neuen Lebensabschnitt, mit großen Schritten über die Bühne, haben sie uns gezeigt, wie das Leben so spielt. *Sandra Hrubí*



Aus dem Kindergarten: Gespräche mit Florentine

von Julia Rauch

Unsere Tochter Florentine ist 3 ½ Jahre alt und seit vergangenem Oktober ein glückliches Mondenkind im wunderbaren Waldorfkindergarten. Ihren Platz und eine Handvoll Mädchen und Buben, die sie als „meine aller-, allerbesten Freunde“ auserkor, hatte sie bald gefunden. Ihrem innigen Wunsch, jeden Tag bis 14 Uhr dort sein zu dürfen, kamen wir mit Beginn des neuen Jahres nach... und sie spazierte morgens vorfreudig in die Gruppe hinein und nachmittags glücklich wieder heraus. Bis der März kam... und mit ihm eine Zeit des Ungewissens, Ungewohnten und – nicht nur für ein so junges Kind – schwer Erklärbares.

Seit dem 16. März ging kein Tag ins Land, an dem Florentine nicht nach ihrem Kindergarten fragte.

Ich habe nicht Buch geführt, aber viele ihrer Fragen und Formulierungen haben sich fest in meine Erinnerung eingebrannt ... verbringen wir aktuell doch viele, ja sämtliche Stunden des Tages gemeinsam!

Gerne möchte ich beim Niederschreiben ihrem unverwechselbaren Originalton treu bleiben ... in diesem Zusammenhang sei jedoch erwähnt, dass Florentine konsequent gewisse Buchstaben durch andere ersetzt, was die Lektüre für nicht Eingeweihte möglicherweise ein wenig erschweren könnte.

Eines sei vorweg gesagt: „Torona“ ist diejenige, um die sich vieles dreht in diesen Tagen.

Aber lest selbst!

Mamaaa? Sind die Tanten jetzt im Tinderdarten? Ja, oder? Auss wenn die Torona is?

Mamaaa? Wenn iss die Oma und den Opa nisst andreifen darf, das is ur blöd. Das masst miss UR zornit.

Mamaaa? Leider bin iss immer zuhause und nisst im Tinderdarten. Das is ur sade. Weil iss verdesse sisserliss alles von meinem Tinderdarten!

Mamaaa? Der Vinni (Anm.: Florentines großer Bruder Vinzenz) deht nisst in die Sule, weil die Torona is. Aber er muss dabeim ur viel sreiben. Dott-seidant bin iss noss ein Tinderdarentind, weil iss muss nur zusauen!

Mamaaa? Wenn die Torona vorbei is, tömma dann wieder alle Leute andreifen? Ja, oder?

Mamaaa? Mit dem Tsavi und dem Noih (Anm.: Unsere beiden Kater Xaver und Noah) muss iss nisst einen Abstand halten, oder? Weil die Tatse tann eine Torona nisst anstetten, oder Mama?

Mamaaa? Wenn iss wieder in den Tinderdarten tann, dann bin iss ur, ur, ur froh, weil dann sind alle desund und wir tönnen mit allen, allen Menssen wieder spielen und mit den Tanten!

Ja ... es sind eine Menge Fragen und Gedanken, die dem kleinen Mädchen durch den Kopf schwirren.

Wann könnte es uns Großen leichter gelingen, sie nachzuvollziehen, als in Tagen wie diesen?



ST. HUBERTUS
APOTHEKE **A**FELIXDORF

Hauptstraße 25, 2603 Felixdorf
T: 02628 / 62 222 | F: 02628 / 65 480
info@apotheke-felixdorf.at
www.apotheke-felixdorf.at

Ihre Apotheke für Körper, Geist und Seele – Gemeinsam Miteinander Lächeln

Wir freuen uns, Ihnen in vielen Gesundheitsfragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unser freundliches Team verfügt über pharmazeutisch kompetentes und viel Spezialwissen im Bereich alternativer Medikation, wie:

- Schüßler-Salze
- Bachblüten
- Homöopathie, usw.

Seit Jahren bewährt und beliebt sind unsere Teespezialitäten und hauseigenen Anfertigungen.

Ätherleibspflege in der Waldorfpädagogik

von Susanne Pfeiffer

Woran erkennt man einen gesunden Ätherleib? Im Folgenden möchte ich einige Situationen beschreiben, die den Begriff des Ätherleibes verständlicher machen – damit sind die Lebenskräfte des Menschen gemeint.

Wenn Kinder gemeinsam spielen, etwas erfinden, in Rollenspielen versunken sind, dann erlebt man oft wache, begeisterte Augen. Die Verbindung mit den Bildern, die die Kinder erleben und ausleben, verändert ihre Gesichtsfarbe, die Wärme und der Atem strömen belebend durch den Körper. Nach diesen schöpferischen Schaffensprozessen stellt sich meist ein zufriedener und erfüllter Zustand ein. Das Einschlafen verändert sich, die Begegnung zu den Menschen ist offen, weil das Kind im Spiel sein Herz öffnen konnte.

Im Gegensatz dazu ist das Arbeiten am Computer oft nicht so belebend. Manchmal sitzen mehrere Menschen im Haushalt hinter den Bildschirmen arbeitend, recherchierend, Filme anschauend, mit Kopfhörern und versunken. Die Kommunikation verändert sich, die Stimmung im Raum fühlt sich anders an.

Wenn man sich gegenseitig etwas vorliest, gemeinsam die Geschichte erlebt, darüber spricht, erschafft man innere Bilder aus dem Gehörten.

Vielleicht kann man den Unterschied in der körperlichen Befindlichkeit beobachten, wenn man ein Buch liest, abends Spiele mit der Familie spielt, oder einen Film gemeinsam oder alleine sieht.

Es geht darum, die Wärme und die körperlichen Empfindungen wie den Atem oder das Licht in den Augen zu beobachten.

Gehe ich morgens erst einmal barfuß durch das frische Gras, pflücke ich Löwenzahnblätter, oder schalte ich gleich den Laptop ein, weil die Arbeit ruft? Kann ich das Wehen durch das frische Blättergrün sehen und empfinden, oder kann ich es nicht wahrnehmen?

Der Ätherleib ist ein Bildekräfteleib, der unsere Organe frisch, kräftig und elastisch erhält. Diese erfrischenden Kräfte kommen uns aus der Natur, aus den Rhythmen des Wachstums, des Schlafens und Wachens entgegen. Alle Rhyth-

men wirken auf uns. Es gibt beruhigende Rhythmen, anregende Rhythmen. Die Klänge und Laute haben eine Wirkung auf unseren Organismus. Jetzt in der Coronazeit habe ich gemerkt, wie es ruhiger um mich wurde, wie die natürlichen Geräusche gesünder auf mich wirkten. Viele Eurythmisten üben nur zur Livemusik Eurythmie, da unser Körper diese Klänge aufnehmen soll und selber zu klingen beginnt. Öffnet man sich dem Klang aus technischen Geräten, spürt man den Unterschied sehr rasch. Kennt man das Musikstück, so schwingt die Seele mit der Erinnerung mit. Mir ist es auch passiert, dass ich nach langer technischer Abstinenz die Musik aus der Konserve wie ein Kratzen empfunden habe und die Musik in meinen Träumen stärker geklungen hat, als die Musik aus dem Radio.

Ich will mit meinen Gedanken darauf aufmerksam machen, dass wir beobachten können, ob die Dinge, die wir tun, unseren Ätherleib stärken oder schwächen. Es ist oft besser, die Kinder erfinden ein Musikstück, bauen ein Lager oder kochen ein seltenes Gericht, als dass sie zu lange vor den Geräten sitzen und müde davon werden.

Eine Klasse, in der der Ätherleib gepflegt wurde – durch den rhythmischen Teil, im Formenzeichnen, in der Musik, in Werken, im Erzählteil oder durch den Tagesrhythmus und durch wertvolles Es-

sen – hat eine bessere Konzentration und lernt schneller.

Es gibt viele Erlebnisse und Prägungen, die darauf warten, umgewandelt und geheilt zu werden. Mit einem gesunden Ätherleib schafft man diese Aufgaben des Lebens leichter. Strömt die Nierenenergie, so wird die Angst weniger, entgiftet die Leber gut und strömt die Galle, so gibt es weniger Ärger und Schwere. Kann die Lunge gut durchatmen, steht man gut auf der Erde und hat mehr Sicherheit. Die Waldorfpädagogik macht sich zur Aufgabe, diese gesunden Kräfte zu erhalten und zu entwickeln.

Aus diesem Blickwinkel möchte ich auch den digitalen Unterricht für jüngere Kinder sehen, der sich für bestimmte Fächer, worin es um das lebendige Strömen geht, weniger eignet. Falls es Ihnen möglich ist, in dieser Coronazeit Ihren Kindern zu helfen, ihre Interessen zu verfolgen und Raum für kreatives Spielen zu schaffen, wird diese Zeit stärkend wirken. Vielleicht entstand mehr Nähe und qualitative Begegnung? Ich kenne Ihre einzelnen Lebenssituationen nicht, aber wünsche mir, dass die Schule bald wieder beginnt und Ihre Kinder angstfrei und bereit für ihre freie Entfaltung zurückkommen.

Susanne Pfeiffer

Eurythmie und Heileurythmie



SORRENTO
Ristorante Pizzeria

Italienische und österreichische Küche
Pizza, Burger, vegetarische Speisen
Frische Fische und Fleisch
vom Holzkohle Grill
mit höchster Qualität !!!

2544 **LEOBERSDORF**
Enzesfelderstraße 25a

Öffnungszeiten
Montag - Ruhetag
Dienstag - Sonntag
11:00 - 23:00

Lieferservice, Reservierungen
02256 / 650 089

2344 **MARIA ENZERSDORF**
Hauptstraße 51

Öffnungszeiten
Montag - Ruhetag
Dienstag - Sonntag
11:00 - 22:00

Lieferservice
02236 / 865 083

www.pizzeria-sorrento.at

Schule ohne Kinder

Gedanken zu einer außergewöhnlichen Zeit. Eva Cranstoun



Es war Montag, der 16. März. Eigentlich habe ich fix geplant in die Schule zu gehen, also tue ich das auch. Es ist genug zu tun - jedes Bankfach der Kinder wird auf wichtige Arbeitsmaterialien hin untersucht, und diese werden dann oben auf die Tische gelegt, fertig zum Abholen oder Abschicken. Die Pflanzen werden noch einmal gegossen, und dann stehe ich lange einfach da und schaue mir ungläubig die leere Klasse an. Einen Moment lang überlege ich, ein großes Tafelbild zu malen. Vielleicht später, vertröste ich mich. Wer weiß, wie lange dieser Ausnahmezustand andauern wird. Ich lasse jedes Kind meiner sechsten Klasse vor meinem inneren Auge Revue passieren: Ich höre ihre Stimmen, stelle mir vor, wie sie herumtollen und miteinander spielen, diskutieren, zeichnen, kichern, streiten oder, in kleinen Häufchen versammelt, die allerwichtigsten Dinge der Welt besprechen.

Die tatsächliche Stille der Klasse wirkt unwirklich und wie ein schlechter Traum im Vergleich mit meinen lebendigen, inneren Bildern. Sie drückt auf meine Ohren, die das Lärmen der Kinder gewohnt sind. Jeden Moment sollten wir aufwachen und alles wird wieder so sein, wie es gehört! Aber es ist kein Traum. Mein Herz fühlt sich zwischen Gefühlen von Unwilligkeit, Zorn, Sorge, Entschlossenheit und riesiger, fröhlicher Zuversicht hin- und hergerissen.

In Wirklichkeit habe ich keine Ahnung, was auf uns zukommt in dieser seltsamen Zeit. Meine größte Hoffnung ist es, dass die Kinder mit dieser besonderen Zeit etwas ganz Gutes anzufangen wissen, dass sie Dinge lernen werden, die wir ihnen hier in der Schule nie in dieser Form beibringen könnten. Möge diese Zeit für uns alle eine Bereicherung sein.

Das ist jetzt fünf Wochen her. Seither hat es sogar noch einmal geschneit, wir haben auch schon einige Tage mit sommerlichen Temperaturen gehabt, es hat gestürmt, geregnet und gefroren. Menschen haben sich daran gewöhnt, Mund- und Nasenschutz zu tragen, haben sich daran gewöhnt, große Abstände zu halten und einander nicht zu berühren. Viele haben sich daran gewöhnt, Angst zu haben. Wie ich mich darauf freue, wenn das vorbei ist! Ich bin auch froh, dass diese Angst an mir offenbar kein Interesse zeigt. Bisher hat sie sich bei mir nicht eingestellt. Vielleicht liegt es daran, dass Lebensfreude und Angst nicht gut zusammenpassen.

Man gewöhnt sich an die seltsamsten Dinge, wenn es sein muss.

Allerdings werde ich mich, glaube ich, nie an ein einsames, elektronisch geprägtes Schulleben vor dem Computer gewöhnen.

Die Kinder fehlen mir, und ich fühle mich ihnen, selbst aus der Ferne, zutiefst verbunden. Mit jeder E-mail, die mir ihre Aufgaben und kleine Nachrichten übermittelt, mit jedem Text, den ich lesen darf und jeder Mathe- oder Englischaufgabe, die ich mit Interesse prüfe, höre ich wieder in meiner Vorstellung ihre Stimmen und sehe ihre lieben Gesichter vor mir.

Wir sollen Abstand halten von einander in dieser Zeit, aber ich habe das Gefühl, dass wir einander auf anderen, wunderbaren, inneren Wegen näher kommen als je zuvor.

Wie dankbar bin ich, dass ich hier im Grünen leben darf, wo ich mich in meinen Pausen frei draußen bewegen kann, und wo das brav Zu-Hause-Bleiben das ganze, wunderschöne Schulgelände mit einschließt.

Langsam verändert sich dieses Schulgelände. Es ist wie ein großes, buntes Wesen, das nach und nach an Farbe zu verlieren scheint. Sogar die Linde im Hof erscheint mir heuer nicht ganz so üppig wie sonst. Es wundert mich nicht, sie wird ja auch nicht wie gewohnt bewundert, ist nicht Mittelpunkt des täglichen Geschehens. Wofür sollte sie strahlen? Besonders ungehalten scheinen die Hühner zu sein, die den stillen Hortwald ohne Kinder nicht gewöhnt sind. Sie kommen mir schon von Weitem entgegen und erzählen mir davon, klingen ungehalten und vorwurfsvoll, wenn ich ihnen meinen Kompost bringe. Oft, auf meinen täglichen, besinnlichen, kleinen Runden um das verlassene Schulgelände, entdeckte ich das ein oder andere Huhn still, mitten in einem der Lager im Wald hocken, als würden sie dort sehnsüchtig auf die Kinder warten.

Es ist gut, dass Frau Rogalla oft hier ist und sich um ihre Pflanzen und die Hühner kümmert, dass im Büro täglich ein paar Stunden lang jemand ist, dass Herr Fischer immer etwas zu tun hat, dass hier im Kastell Menschen und Tiere wohnen, und dass so viel üppiges Grün und so lebensfroher Vogelgesang das Gelände am Leben hält. Es wartet nur darauf, wieder in seiner vollen Pracht zu strahlen. Bald werden die Farbe und der fröhliche Lärm zurückkehren, bald wird unser zauberhaftes Schulgelände wieder ganz genau wissen, wozu es eigentlich gut ist. *Eva Cranstoun*



Smiling is infectious

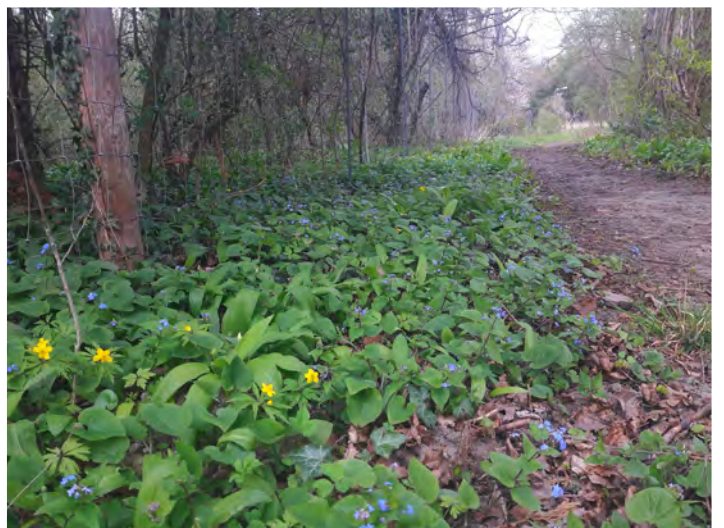
by Spike Milligan

Smiling is infectious,
you catch it like the flu,
When someone smiled at me today,
I started smiling too.

I passed around the corner
and someone saw my grin.
When he smiled I realized
I'd passed it on to him.

I thought about that smile,
then I realized its worth.
A single smile, just like mine
could travel round the earth.

So, if you feel a smile begin,
don't leave it undetected.
Let's start an epidemic quick,
and get the world infected!



Durch die überraschende Schließung der Schulen im März aufgrund der Corona-Unwägbarkeiten tauchte plötzlich die Notwendigkeit auf, die SchülerInnen aller Altersstufen auf digitalem Wege zu „unterrichten“. Naturgemäß, möchte ich sagen, erwischte das die Waldorfschule, namentlich unsere, auf dem falschen Fuß, weil ja die Ansätze der Pädagogik in all ihren Bemühungen immer den ganzen Menschen im Blick zu haben versuchen und die Schule aufgrund der finanziellen und ideellen Situation wenig Anstrengungen unternahm, sich elektronisch zu rüsten. Vermittelt der Technik und der so übermittelten Informationen können Kinder und auch Jugendliche klarerweise nur einseitig intellektuell angesprochen werden.

Auch wenn man die Jüngeren anleitet, neben dem Arbeitsblatt noch im Kreis zu springen oder eine 8 nachzulaufen, bleibt es Stückwerk. Außer natürlich die Eltern übernehmen den Part der Vermittelnden. Aber wie schwierig, überfordernd und auch nicht ganz richtig ist das. Folglich wurden und werden auch in unserer Branche die Stimmen immer lauter, die Online-Videofunktion endlich zielführend einzusetzen, um direkten Kontakt zwischen SchülerInnen und LehrerInnen zu ermöglichen. Diese Funktion einmal elementar zu betrachten, scheint mir ganz nützlich, um diese Anwendung auch so einzusetzen, dass sie weder die SchülerInnen überfordert, noch Erwartungen aufkeimen lässt, die sie gar nicht zu erfüllen in der Lage ist.

Mein Blick darauf ist noch recht unverfälscht, weil ich bis dato nur selten damit in Berührung gekommen, jetzt aber vielfältig auf der technischen und sozialen Ebene in unterschiedlichen Kreisen damit konfrontiert bin. Wie ist also die Wirkung auf den involvierten Erwachsenen, wenn er vor seinem Bildschirm mit anderen videotelefont? Am klarsten zu erfassen, scheint es mir, in einer Sitzung mit einem Gegenüber, denn da bin ich auch optisch ganz auf das Du ausgerichtet, stelle meine Fragen, berichte Erwähnenswertes, höre zu und erfasse die Mimik, Gestik (wenn es denn die technischen Bedingungen erlauben – Lichtverhältnisse, Übertragungsqualität optisch und akustisch). An all dem kann ich inhaltlich Anteil nehmen, kann durch das Gesehene, das Gesagte, Gefühle mitvollziehen, ganz wie auch beim guten alten Telefon. Die Möglichkeit, auch noch das Bild der Person und ihren Umraum

zu sehen, lenkt mich aber eigentlich ab, bewirkt Gedanken, Assoziationen mit dem visuell Aufgenommenen, die die Konzentration auf das Wesentliche, nämlich das Gespräch, eher verschwinden lassen. Ich empfinde durch das Bild, besonders in den Phasen des Zuhörens, eine Distanziertheit, die in gefühlte Unverbindlichkeit mündet. Besonders beim Gruppenaustausch spielt das eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Wir dürfen ja nie vergessen, dass wir durch jeden Bildschirm unseren eigentlichen Wirklichkeitsraum verlassen, uns abstrakt zu verbinden suchen, nicht haptisch, sinnlich. Und im Sehen, das erfahre ich stets mit allen SechstklässlerInnen in der ersten Physik-epoche, bleibe ich meist an der Oberfläche haften, nehme doch unmittelbar weniger Innerliches wahr als beim Hören!

Wirklich fruchtbar erlebe ich Online-Unterhaltungen erst dann, wenn eine Sache verhandelt, wenn etwas ausgemacht werden muss, man Vereinbarungen treffen will oder dergleichen. Und das geht auch in der Gruppe, schafft Klarheit und vereinfacht die Prozesse. Aber wenn man, sagen wir einmal, sich zu zehnt unterhalten will, etwas lose entstehen lassen, etwas in dem Gespräch kreieren will, dann sind meiner Erfahrung nach die Grenzen der technischen Anwendung erreicht. Und in der Realität, besonders der Lehrerin, des Lehrers beginnt genau dort der Reiz des Unterrichts.

Wissensvermittlung, denken wir uns alle, soll ja nicht als Füllung des menschlichen Massenspeichers verstanden sein, sondern als Quellpunkt, um die individuell veranlagten Keime, die altersgemäß ans Licht streben, zum Sprießen zu bringen. Im Grunde unterrichten alle, die wirklich am Kind, am Menschen interessiert sind, für solche Momente. Möglicherweise haben sehr gut eingespielte Gruppen solche Augenblicke auch im Virtuellen schon erlebt. Ich meine aber, dass ein solches Ereignis (einen zündenden, überspringenden, Begeisterung hervorrufenden Funken zu erleben) via Videotelefonie überhaupt erst mit Erwachsenen zu erreichen sei. Ab welcher Altersstufe, ab wann ist dieser Diskurs überhaupt möglich, der mehr einseitig vermittelt oder Begebenheiten verhandelt?

Wohl sicher nicht bei den Jüngsten. Wäre es bei den Jüngeren, vielleicht bis zur dritten Klasse nicht am besten, sie spielten,

Werbeagentur Joksch e.U.

Bildungsmarketing
Webdesign
Suchmaschinenoptimierung
WordPress Webentwicklung

Ihre Webseite ab € 680,-
7 Seiten inkl. Domain-Registrierung und 1 Jahr Webhosting

www.werbeagentur-joksch.at

bastelten, tobten sich „die Finger wund“ (bitte metaphorisch verstehen!) und kämen so frisch gestärkt, wissbegierig und neugierig wieder in die Schule zurück? Klar gilt es da, gut begleitet von den PädagogInnen, die Zeit so zu gestalten, dass nicht die allgegenwärtigen elektronischen Medien den Rahmen vorzugeben beginnen. Folglich einen gesunden Tagesablauf zu empfehlen und die Eltern immer wieder mit ihren Sorgen und Nöten zu beraten, wäre die Lösung. Aber auch bei den Mittelalterlichen, empfinde ich die Videotelefonie als eine zu große Herausforderung. Die vielen „Umgebungsgeräusche“ des in diesem Alter dominierenden Entwicklungsgeschehens, respektive des Vergleichens, des Ihren/Seinen-Platz-in-der-Gruppe-Suchens, des Überempfindlich-Seins, das dann nicht begleitet werden kann, damit bieten sich so viele eigentlich altersgemäße Baustellen, dass von der Gruppensichttelefonie noch abzuraten ist. Eigentlich sind erst die OberstufenschülerInnen auf Grund ihrer Erfahrung in der Lage, das Medien-Werkzeug zwischen sich und den anderen auszublenden und es für den Unterricht gut handzuhaben. Neben der oben angeführten Einschränkung des Unterrichtens dient es hier wenigstens als virtueller Klassenraum, der Selbstvergewisserung und ein wenig der Ablenkung vom Alleinsein.

😊 TIPPS ZUM SAMMELN MIT QUIZFRAGE –

2. Teil 😊

- ✚ Kinder nie alleine Bildschirmmedien nutzen lassen
- # Mahlzeiten immer medienfrei genießen
- ## Gruppenbenachrichtigungen bewusst stumm schalten
- ### Ausgiebig Tätigkeiten zur virtuellen Welt suchen

Und: Was bedeutet open source?

Antwort vom letzten: Alexa, Siri, etc.

**KRAL - seit Generationen
Ihr regionaler Partner für
Bücher · Büro · Schenken · Schule**



Auch dafür steht KRAL

KRAL - Büroprofi:
alles fürs Büro aus einer Hand -
über 30.000 Artikel
übersichtlich und einfach!



www.kral-bueroprofi.at



KRAL jetzt auch als online-shop

www.kral-buch.at



**BADEN · BERNDORF
MÖDLING · ST.GABRIEL**

bildungserver.net

Ausbildung - Weiterbildung - Stellenangebote

Die moderne Bildungsplattform für soziale, pädagogische und
therapeutische Berufe.

#Bildungspräsentationen #Seminarkalender #Jobplattform



Manuelas Kolumne

Ihr Lieben,

was für eine Zeit. Was für eine unglaubliche Zeit. Wie beruhigend da zu wissen, dass alles im Leben zwei Seiten hat. Wie beruhigend, darauf vertrauen zu können, dass alles was geschieht, einen Sinn inne hat. Mein persönlicher Sinn in dieser Zeit ist, bei mir zuhause hinzuschauen. Wie steht's um meine Wertigkeit in Bezug auf meine Werte zuhause?

Das wertvolle Silbertablett vom letzten Flohmarkt. Die herrliche Vase aus Urlioma's Zeiten. Und die vielen Steine am Fensterbrett, alle in Herzform. Alle bewundernd gesammelt bei unzähligen Wanderausflügen im Kreise von Menschen, die mir viel bedeuten.

So habe ich entsorgt und bewundert. Schönheiten losgelassen und in einer Kiste in den Müllraum gestellt, mit der Aufschrift: „Zur freien Entnahme!“

Blöderweise hat mir dieselbe Aktion von einem meiner Nachbarn, mit viel Gespür, was in meine Wohnung passen könnte, zwei neue Schreibunterlagen und einen Deckenüberwurf in den schönsten Violetttönen beschert.

Einigen wahrlichen Scheußlichkeiten habe ich einen besonderen Platz zugewiesen, da sie mich an Menschen erinnern, welche nicht mehr unter uns sind. Und ich mich jedesmal herzlich lachend über ihren Geschmack wundern darf. Nun, sie waren ja auch mir sehr zugetan.

Hmmm... Wunder - wundern - bewundernswert? Ruhe - ruhig - beruhigend!

In meinem Heim ist Ruhe eingekehrt, und die Objekte meines Wanderns leuchten nun noch mehr. Dank der Stille scheinen sie noch mehr. Genießt die Zeit.

Denn ganz egal, wie sie euch heute erscheint, schwer oder leicht, zeigt sie uns unser Innerstes. Wenn wir hinschauen. Ruhig im Wandern...

Alles Liebe und bleibt mir gesund,
Eure Manuela
in einem strahlend ruhigen Zuhause...

Unser Haustechniker Leo *Nina Stranz*



Leo nutzt die Zeit ohne Kinder und Pädagoginnen, und das herrliche Wetter, um die Fenster im Kindergarten zu sanieren. Wir freuen uns, wenn die Kindergartenkinder wieder kommen und ihr Gruppenraum wieder ein Stückchen schöner ist. Danke, Leo!

WANEK HOBERGER PISKERNIK RECHTSANWÄLTE

Marktplatz 17
2380 Perchtoldsdorf

www.ra-whp.at +43 1 869 38 88 0

anwalt@ra-whp.at

Bevorzugte Tätigkeitsgebiete:

Unternehmensrecht, Vertragsrecht,

Arbeitsrecht, Insolvenzrecht,

Liegenschaftsrecht, Erbrecht

Schadenersatzrecht und Zivilprozessrecht

Es sind die kleinen
Dinge, die unsere Welt zum
Strahlen bringen.

HAKA – DIE FORMEL FÜR
NATÜRLICHE SAUBERKEIT UND PFLEGE

Haushalts-
pflege

Wäsche-
pflege

Körper-
pflege

Termine

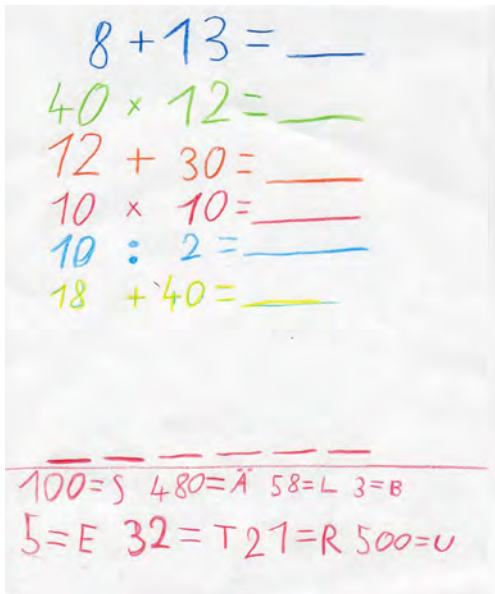
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Sonntag, 7.6.2020

Aus gegebenem Anlass wird in unserer aktuellen Terminliste nur ein einziges - dafür jedoch umso wichtigeres - Datum angeführt!

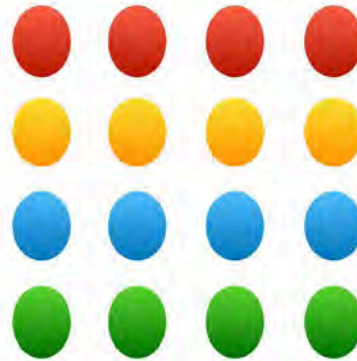
Datum	Zeit	Veranstaltung
ab 18.05.2020	8:00	Kindergarten und Schule füllen sich wieder!

Rätsel

gestaltet von der 6. Klasse



Verbinde Die Ostereier mit nicht mehr als sieben (geraden) Linien, ohne abzusetzen!



Alles wartet auf uns...

Bilder von Nina Stranz



Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“, Schulzeitung der Rudolf Steiner Landschule Schönau, 2525 Schönau a.d. Triesting, Kirchengasse 22.

Herausgeber:
Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden,
Tel: 02256/62181
www.waldorf-schoenau.at

Redaktion:
Eva Cranstoun, Daniela Fritzsche, Julia Rauch,
Maria Thaler
schulzeitungsschoenau@gmail.com

Fotos:
Diverse

Satz & Grafik & Druck
Rudolf Thaler, Martin Zoufal

Auflage:
500 Stk.

Bankverbindung:
Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1